Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlichen oder zwangsweisen Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Erkenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 226. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Montag, den 27. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Geschichtsklitterungen.

* Gummersbach, 27. September.

Seit Herr v. Zedlitz im „Tag" seinen Kulissenartikel veröffentlicht hat, sind der Erörterung über die Gründe des Kanzlersturzes neue Antriebe gekommen. Abermals wird die Geheimgeschichte jener Vorgänger durchstöbert und allerlei sensationeller Klatsch, der schon früher aufgetischt ward, von neuem serviert. Man verdächtigt den Kanzler, ein unlauteres Spiel mit dem Kaiser getrieben zu haben und der eigentliche Urheber der betrüblichen Novemberbegebnisse gewesen zu sein. Daneben aber laufen konservativ-agrarische Versuche, die unter dem Vorgeben, der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen, die Konservativen von der Schuld, den vierten Kanzler zu Falle gebracht zu haben, reinwaschen sollen. Man hat beim Fürsten Bülow angefragt, ob er auf diese Verdächtigungen und Verunglimpfungen nicht zu antworten gedenke. Er hat es mit höflicher Bestimmtheit abgelehnt. Mit Recht. Was er zu dem Stück der Gegenwartsgeschichte, in dessen Mittelpunkt er stand, zu sagen hatte, hat er gesagt. Und daß es die Wahrheit war, ist mit Händen zu greifen. Wie die Einzelheiten ausgesehen haben, die sich um das bedeutsame Gelchehen des Kanzlerrücktritts rankten — was kommts darauf an! ! Die Hauptsache liegt offen zutage: die Konservativen stürzten den Kanzler, weil ihnen sein System, seine ganze Regierungsmethode nicht mehr paßten, und sie fanden für dies Vorhaben freundwillige Helfer im Zentrum, das Rache für 1906 zu nehmen wünschte. Das ist das Wesentlichste; das allein. Und dann auch noch das Andere, was jetzt die offizielle Korrespondenz des Bundes der Landwirte in einem sonst rechtschaffen verlogenen Artikel offen zugibt, daß die Vorstellung: der Kanzler hätte auf Grund der Novembervorgänge das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn verloren, und sein Abgang sei bereits beschlossene Sache, die Rechte bei ihrem löblichen Tun ermutigt hat. Das sind die Tatsachen. Sie auszulöschen wird den Konservativen und ihrer Publizistik nicht gelingen, auch wenn die „Deutsche Tageszeitung" die schöne Serie „wider die Geschichtsklitterung", die sie am Freitag begann, durch längere Zeit fortsetzen sollte. Denn bereits am Anfang dieser Serie — das ist das Tragische; oder auch Komische, wie man will — steht die Geschichtsklitterung. Die „Deutsche Tageszta." behauptet: Fürst Bülow und Herr Sydow hätten sich im vorigen Herbst bei den Führern der Blockparteien vergewissert, daß die Heranziehung der Zentrumspolitiker zu den vertraulichen Vorverhandlungen über die Finanzreform ihnen nicht angenehm sein würde. Das ist, soweit die nationalliberale Partei dabei in Frage kommt, eine entschiedene Abweichung von der Wahrheit. Und das agrarische Hauptorgan schreibt weiter: Kein Politiker hätte von 1907 bis zum Sommer 1909 vermuten können, daß Fürst Bülow das Auseinanderfallen des Blocks zum Anlaß nehmen werde, aus dem Amte zu scheiden. Die „Deutsche Tagesztg." sucht ihre Zuflucht bei der Negation. Wir wollen die Sache einmal anders positiv ausdrücken: alle einsichtigen Politiker waren sich darüber einig, daß Fürst Bülow nach allem, was geschehen, nicht wieder mit dem Zentrum regieren konnte, ohne an seiner staatsmännischen Reputation Schaden zu nehmen. Auch die Konservativen natürlich. Und als sie im Schatten des prozentespendenden Branntweins ihren Bund mit dem Zentrum schlossen, wußten sie, was sie damit dem Fürsten Bülow bereiteten.

Türkische Finanzen.

Die Gesundung des türkischen Staatskörpers hängt nicht allein von der Vermeidung aller Komplikationen mit auswärtigen Staaten, von der Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern und der ungestörten Arbeit des Parlaments ab. Grundbedingung für eine gedeihliche Entwickelung der neuen Türkei ist vielmehr vor allem, daß es gelingt, ihre Finanzen, die sich infolge des Schlendrians des alten Regimes in einer recht üblen Verfassung befinden, allmählich zu sanieren und sie schließlich auch der Bevormundung durch das Ausland zu entziehen.

Die Staatsschuld des ottomanischen Reiches bezifferte sich im Jahre 1907 auf ca. 130 Millionen türkische Pfund, also auf etwa 2400 Millionen Mark, eine Schuldenlast, die das große türkische Reich leicht tragen und verzinsen könnte, wenn nicht Handel und Verkehr dort fast völlig darniederlägen, wenn die Steuereingänge richtig nach Konstantinopel abgeführt würden, und wenn nicht die Pascha- und Günstlingswirtschaft das Land völlig ausgesogen hätte. So war für die Verzinsung der türkischen Staatsschuld, die ständig wuchs, keine Sicherheit vorhanden. Die auswärtigen Gläubiger der Türkei sahen sich daher, als diese im Jahre 1876 ihren Bankrott erklärte, also ihre Zinszahlungen einstellte, gezwungen, die Hilfe ihrer Staaten anzurufen, die auf die Pforte dahin einen Druck ausübten, daß die äußere Schuld im Jahre 1881 konsolidiert und ihre Verzinsung durch die unter internationaler Kontrolle stehende Dette publique sichergestellt wurde. Es wurden für die Verzinsung der auswärtigen Schuld die Erträgnisse gewisser Steuern, wie Tabaks- und Salzmonopol, Getränke- und Fischereisteuer, Stempel- und Seidenzehnt, reserviert, und es wurde außerdem die Verwendung des bulgarischen und ostrumelischen Tributs unter die Kontrolle der Dette publique gestellt, während die nicht für die Staatsschuld der Türkei verpfändeten Einnahmen, die also dem türkischen Reiche selbst zugute kamen, sich in der Hauptsache aus der Grundsteuer, der Einkommensteuer der einzelnen Gewerbe, den Zehnten aus den Bodenerzeugnissen, der Hammelsteuer, der Steuer für Befreiung der Nichtmohamedaner vom Heeresdienst und den Ein- und Ausfuhrzöllen zusammensetzten. Diese Einnahmen fanden noch dadurch eine Vermehrung, daß die Mächte zum Zwecke der Beruhigung Mazedoniens in eine Erhöhung der Zölle willigten, unter der Bedingung, daß diese Zolleinnahmen allein Mazedonien zugute kämen und von den europäischen Finanzdelegierten verwaltet würden.

Die Revolution in der Türkei, das Aufkommen des parlamentarischen Regimes hat nun an diesen Verhältnissen manches, wenn auch nicht viel geändert. Wohl wurde die Pascha- und Günstlingswirtschaft beseitigt und dem Sultan, der bisher völlig selbständig mit den dem ottomanischen Reiche verbliebenen Einnahmen geschaltet hatte, eine Zivilliste ausgesetzt. Wohl stellte man die Staatsausgaben überhaupt auf eine etatsmäßige Grundlage und führte ihnen durch den Ausbau der Steuergesetzgebung neue Mittel zu. Es hat ferner die von den Mächten ausgeübte mazedonische Finanzkontrolle aufgehört, und es ist sogar wahrscheinlich, daß die Mächte in eine weitere Erhöhung der türkischen Zölle willigen werden, um die Türkei bei ihrer finanziellen Sanierung behilflich zu sein. Auch — und das ist das Wesentlichste — stehen die türkischen Finanzen jetzt viel besser als früher, weil die an Rußland zu zahlende Kriegsentschädigung durch den Verzicht der Türkei auf den ostrumelischen Tribut getilgt und der Türkei überdies durch die österreichisch-ungarische Entschädigung für Bosnien und die Herzegowina ein finanzieller Zuwachs von einigen 50 Millionen Mark zugeführt worden ist. Aber was wollen alle diese Fortschritte dem einen Moment gegenüber bedeuten, daß die Türkei, um eine durchgreifende Reform ihres ganzen Staatsorganismus vornehmen zu können, noch großer Geldmittel bedarf, die sie nicht aus ihren Einnahmen decken kann. So werden zu den alten, wenn auch etwas verringerten türkischen Staatsschulden, deren Verwaltung der Dette publique untersteht, noch neue treten müssen, und es dürfte zweifelhaft sein, ob die auswärtigen Staatsgläubiger für diese neuen Anleihen zu haben sein werden, wenn nicht auch für sie die Dette publique Bürgschaft leistet.

Diese Frage ist nun dadurch, daß die Türkei jetzt daranging, ihre neue auswärtige Anleihe in Höhe von 7 Millionen türkischen Pfund unter Umgehung der Dette publique auf den Markt zu bringen, zu einer brennenden geworden. Es sollen als Garantie für diese Anleihe diejenigen Einnahmen dienen, die bisher für die an Rußland zu zahlende Kriegsentschädigung verpfändet waren; auch ist bei ihr eine jährliche Tilgungsquote von 1 Prozent vorgesehen und eine Konvertion bis zum Jahre 1920 ausgeschlossen. Aber eine Bürgschaftsleistung der Dette publique bei dieser Anleihe ist nicht vorgesehen. Sie soll nur dann eintreten, wenn die Türkei den ersten Zinstermin nicht pünktlich einhält, eine Maßnahme, die es zweifelhaft erscheinen läßt, ob das Ausland unter diesen Bedingungen die Anleihe überhaupt und zu einem Emissionskurs von 90 Prozent, wie man in Konstantinopel hofft, aufnimmt. Es bleibt also abzuwarten, ob sich die Hoffnungen des Finanzministers Dschavid Bey hinsichtlich dieser Finanzoperation erfüllen. Die bisher gemachten Offerten europäischer Bankinstitute sind in ihrer Höhe recht unbedeutend.

Das finanzielle Vorgehen der Türkei verdient aber um so mehr Beachtung, als daraus hervorgeht, daß man in Konstantinopel allen Ernstes daran denkt, sich von der Bevormundung der Mächte, der Finanzkontrolle durch die Dette publique, zu befreien. Nicht daß man in Konstantinopel die Verdienste bestreitet, die die Dette publique sich in schweren Zeiten um das türkische Reich erworben hat, aber man macht dem Bürokratinstitut zum Vorwurf, daß es zu teuer wirtschafte, und sieht jetzt, wo die Türkei zu neuem und gesünderem Leben erwacht ist, in ihm eine Einrichtung, die sich mit der Würde des ottomanischen Reiches allzuschlecht verträgt. So dürfte, da auch die neuen Eisenbahnlinien ohne Kilometergarantie gebaut werden sollen, der Wirkungskreis der Dette publique keine Ausdehnung mehr erfahren. Sie wird, das Einverständnis ihres Verwaltungsrates mit dem Finanzministerium vorausgesetzt — die bisher ihrer Verwaltung unterstellten Anleihen weiter verzinsen, bis sie durch Amortisation erloschen sind, und die Dette publique sich auflöst. Darüber wird noch manches Jahr vergehen, aber das Schicksal der Dette publique ist, wenn die Türkei sich weiter gesund entwickelt, besiegelt. Ebenso wie die politische Bevormundung der Türkei durch die Mächte in Mazedonien aufgehört hat, wird auch die finanzielle Kontrolle ein Ende nehmen und das osmanische Reich auch auf diesem Gebiet einmal selbständig dastehen. Es wird eine türkische Nationalbank schaffen, zu der es ihr Ernst Cassel, also einem Deutschen, schon jetzt den Grundstein gelegt hat.

Vom Tage.

* Gummersbach, 27. September.

Vom Hansabunde.

Neue Ortsgruppen des Hansabundes wurden gegründet in: Charlottenburg (mit über 2000 Mitgliedern) Halle a. d. Saale (mit über 1000 Mitgliedern), Oranienburg, Osnabrück (Bezirksgruppe mit 1100 Mitgliedern), Perleberg, Schöneberg (mit über 2000 Mitgliedern), Swinemünde, Ulm (mit 400 Mitgliedern). In der ersten Sitzung des Württembergischen Landeskomitees des Hansabundes wurde festgestellt, daß bereits in 42 Oberamtsstädten und sonstigen bedeutenderen Plätzen Württembergs Ortsgruppen begründet u. Vertrauensmänner bestellt sind. Ferner sind dem Hansabunde als körperschaftliche Mitglieder beigetreten: der Verband Deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche (dem mehr als 3000 selbständige Geschäftsinhaber angehören), die Handelskammer in Stolberg (die zugleich den Bezirkseingesessenen und deren Angestellten den Beitritt durch Rundschreiben empfahl), die Fleischer-Innung zu Gotha. Der Vorstand des Vereins Deutscher Ingenieure erklärte, es sei mit Freuden zu begrüßen, wenn die Vereinsmitglieder die Bestrebungen des Hansabundes durch Beitritt unterstützen. Die Halberstädter Handelskammer behandelte in ihrer Plenarsitzung die Gründung des Hansabundes, wobei diese Veranstaltung zur Abwehr übertriebener Bevorzugung einseitiger Interessen mit Freude begrüßt und die Gründung von Ortsgruppen im Kammerbezirk dringend empfohlen wurde. In der Generalversammlung des Sächsischen Verbandes Deutscher Holzschleifereien wurde vom Vorsitzenden der Beitritt der Verbandsmitglieder zum Hansabunde warm befürwortet. Der Verband selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender Badens richtete an seine Mitglieder die Aufforderung, dem Hansabunde ungesäumt beizutreten. Die Handelskammer Plauen i. V. ermächtigte ihren Vorsitzenden, die Bildung von Ortsgruppen innerhalb des Kammerbezirks in die Wege zu leiten. Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisengießereien nahm einstimmig eine Erklärung an, wonach dieser große Verband im Hansabund „ein brauchbares Mittel begrüßt, den Gewerbetreibenden aller Art den von ihnen bisher vermißten Einfluß auf die politischen Parteien und die Gesetzgebung zu verschaffen."

Mitwirkung des Handwerks im Hansabunde.

Gegenüber den Versuchen einzelner im Dienste des Bundes der Landwirte arbeitender Persönlichkeiten

× Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

10 (Nachdruck verboten.)

„Da irren Sie sich bestimmt, meine Gnädige", sagte Wolf kühl, seine Erregung mit Mühe bemeisternd. Sollte der flüchtige Gruß, den er mit Mary so im Vorübergehen damals im Theater gewechselt hatte, nicht unbemerkt geblieben sein?

„Dann ist's eben ein anderer gewesen", versetzte Gabriele anscheinend gleichgültig. „Die Person war es bestimmt, und mit einem Offizier hat sie gesprochen, das weiß ich genau. Ich glaubte, Sie seien es! — Solche Mädchen haben ein weites Herz!"

„Ah", fuhr da Wolf auf. Ihm überlief es fiebenheiß, als er in solcher Weise von seiner Mary sprechen hörte; jedoch bezwang er sich, als er Ellas erstauntem Blick begegnete. Die dunkle ja am allerwenigsten ahnen, daß —

„Mich setzt in Erstaunen", sagte er darum, sich zu einem Lächeln zwingend, „daß Sie, gnädiges Fräulein, an dem Leben einer unbedeutenden Verkäuferin so viel Interesse haben —"

„Aber ich bitte Sie, Herr von Wolfsburg, es ist doch gerade interessant, so etwas zu wissen — man liest doch auch gern mal hinter die Kulissen und möchte gern aus jenen Kreisen etwas wissen — muß sehr amüsant sein — Leutnant Brenner macht manchmal Andeutungen —"

„— und was für welche?"

— „o, das sage ich nicht, habe versprochen zu schweigen — nur das eine, „Stille Wasser sind tief", lächelte Gabriele boshaft.

„Ich verstehe Sie nicht, mein Fräulein; Sie sprechen in Rätseln", entgegnete Wolf kühl. — —„Zu meinem Bedauern muß ich mich jetzt verabschieden."

„Schade", meinte sie, stehen bleibend. „Aber nicht wahr, Sie kommen bald einmal — Sie müssen doch Ihr Gutachten über mein Pferd abgeben — und einen recht flotten Namen möchte ich dafür haben — können Sie mir nicht helfen"

„Augenblicklich fällt mir kein aparter und doch für ein Damenpferd zutreffender Name ein. Ich werde nachsinnen und Ihnen dann einige aufschreiben!"

„Ach ja, bitte —, rief sie freudig aus. „Kommen Sie doch morgen Vormittag und frühstücken Sie bei uns, bitte!"

„Ob es wegen des Dienstes gehen wird? Ich weiß noch nicht; es gibt jetzt viel zu tun", entgegnete Wolf nachdenkend.

„Machen Sie es nur möglich! Leutnant Brenner kommt doch so oft!"

„Ich werde sehen! Einstweilen bitte ich um eine Empfehlung an den Herrn Papa. — Auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein." Flüchtig führte er die dargereichte Hand an die Lippen und entfernte sich.

Stolz ging Gabriele weiter mit einem Lächeln befriedigter Eitelkeit um den vollen Mund; sie war von so und so vielen mit dem schönen Wolfsburg gesehen worden — und sie wußte, daß daran gleich Vermutungen geknüpft wurden. Wie sie ihn liebte — sie mußte Frau von Wolfsburg werden, koste es, was es wolle! Wenn er doch recht viele Schulden hätte — aber er war ja so unheimlich solide — wie nett wäre es da, wenn sie ihn mit ihren Millionen beglücken könnte! — Für heute war sie befriedigt, hatte sie ihn doch gesehen und gesprochen — morgen kam er zum Frühstück, und wer weiß, wie lange es noch dauerte, dann hatte sie ihr Ziel erreicht. Sie liebte den jungen eleganten Offizier mit jener hartnäckigen Liebe, die eigensinnige Kinder für etwas haben, das sie nicht bekommen können oder das ihnen nur sehr schwer erreichbar ist! Und an seiner Seite würde sie sicher eine Stellung einnehmen, ganz verschieden von ihrer jetzigen in der Gesellschaft. Wolfsburg war sehr angesehen und beliebt, Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, dabei schön und klug — und so unbeschreiblich vornehm. Sie sann nach, wie sie es wohl fertig bringen könnte, ihn an sich zu fesseln. Er sollte eine kleine Liaison haben, wie Leutnant Brenner ihr angedeutet hatte — doch die hat schließlich jeder junge Mann — was tat das! Wenn sie nur wüßte, wer —? Sie hatte seit jenem Theaterabend auf Mary Winters einen Verdacht — o, sie hatte scharfe Augen; sie wußte genau, daß er mit ihr, wenn auch nur ganz flüchtig, gesprochen hatte, mochte er auch leugnen — vielleicht war dies der Anfang gewesen! Na, gleichviel — das wollte sie schon erfahren und mußte es erfahren. Darum machte sie sich keine Sorge! Mit Geld schafft man alles; davon hatte sie genug — — und er hatte nichts! Wenn er nur spielte, vielleicht könnte er mal dazu animiert werden — — und sie zerbrach sich den Kopf, wie sie ihn wohl am sichersten langen könnte! —

In minder befriedigten Stimmung war Wolf. Was mußte Mary denken! Aber wenn er ihr die Sachlage klar machte, mußte sie einsehen, daß er Rücksichten zu nehmen hatte — sie war ja ein vernünftiges Mädchen! Unerhört, wie Gabriele, die ihr, was Reinheit und Lauterkeit des Empfindens anbetraf, weit nachstand, wegwerfend von ihr gesprochen hatte — Gabriele mit ihrer seichten Oberflächlichkeit und Frivolität! — Sollte trotz aller Heimlichkeit doch etwas von ihren Zusammenkünften in die Oeffentlichkeit gedrungen sein? Es war wirklich besser, wenn sie aus der Stadt ging. Aber wie sollte er ohne sie weiter leben? Und sie konnte ja vor dem 15. Juli ihre Stellung nicht aufgeben. Wohin dann mit ihr? Dachte er an seine Familie, krampfte sich das Herz voll Bitterkeit zusammen; sein Vater schrieb nicht, für den existierte er überhaupt nicht mehr; nur Edwin, der flotte, lustige Bruder, gedachte zuweilen seiner mit einigen Zeilen. Und Wolf hatte so viel Sinn für Familienleben — und nun er ein Weib lieben gelernt, da stellten sich seiner Vereinigung mit demselben so große Schwierigkeiten entgegen. Er hatte nur ein kleines Vermögen; aber er stand ja nicht vor dem Hauptmann, da wäre die Sache nicht so schlimm gewesen — jedoch Mary — er wußte von ihr so wenig; seit jenem Abend hatten sie nicht wieder davon gesprochen. Zartfühlend, wie er war, hatte er niemals wieder eine Frage nach ihrer Vergangenheit getan. Eine Abenteurerin war sie nicht — konnte sie nicht sein, dazu war sie zu unschuldig und harmlos — an ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln, wäre Sünde gewesen — die Augen und Lippen konnten nicht lügen — mochte Strachwitz sagen, was er wollte! Im Geist trat ihr süßes Antlitz vor sein Auge, und heiße Sehnsucht packte ihn, in ihren Armen alle Unruhe, alle quälenden Gedanken zu vergessen. — Aber er mußte sich bis morgen Abend gedulden, was ihm eine Ewigkeit schien. Was sollte das erst werden, wenn sie gänzlich von einander getrennt waren? — Was hatte die Liebe für eine Macht über ihn erlangt — das hätte er nimmer gedacht! Alles andere war ihm gleichgültig geworden — was fragte er jetzt nach Auszeichnungen und Anerkennungen! — so ganz erfüllte ihn sein Lieb! Manchmal überfiel ihn eine unsinnige Angst, sie könnte ihm entrissen werden — — oder untreu werden; der Gedanke drückte ihm dann das Herz ab, und er fand erst wieder Ruhe in ihrer Gegenwart, die ihn beseligte, ihn berauschte. —

V.

O laß dich halten, goldne Stunde,
Die nie so schön sich wieder beut!

So Brust an Brust, so ganz mein eigen,
So hält ich dich, geliebtes Bild!
Es rauscht die Nacht, die Lippen schweigen,
Und Seele tief in Seele quillt.

Ich bin dein Glück, du meine Wonne,
Ich bin dein Leben, du mein Licht.
Was soll uns Tag, was soll uns Sonne?
Du schöne Nacht, entflieh uns nicht!

Otto Roquette.

Eine zauberisch schöne Nacht, so warm und schmeichelnd die Luft, so durchtränkt vom Duft der Rose und dem betäubend süßen Geruch der Akazien, so verheißungsvoll in der Stille, die nur von den schluchzenden Sehnsuchtslauten der Nachtigall unterbrochen wurde, daß heut' jeder Kummer, jedes Weiterdenken aufhören mußte!

„Zwei Tage nicht gesehen! O Liebster, wie mir die Zeit lang geworden", flüsterte Mary, sich innig in Wolfs Arme schmiegend, die immer saßen sie unter der großen Linde, wo es so köstlich in der stillen Dämmerung war.

„Und wie ich mich nach Dir gesehnt habe, Maus, brauche ich wohl nicht erst zu sagen", entgegnete er, mit entzückten Blicken betrachtend, „wie schön Du wieder aussiehst!"

„Du Schmeichler", lächelte sie, „mache mich doch nicht eitel!" Und wieder kosten sie miteinander.

„Du, Wolf, hast Du auch Dein Bild für Bergers mitgebracht? Wir hatten es ihnen versprochen."

„Natürlich, mein Lieb! Ich vergesse nichts, was ich einmal gesagt!"

„Dann lasse es uns hintragen; ich habe das meine auch!"

„Warte doch noch bis nachher; wollen wir nicht den schönen Abend noch für uns genießen? Es ist doch so köstlich", bat er.

„Das können wir trotzdem noch. Ich möchte Mutter Berger noch eine Kleinigkeit geben; sie ist nicht gern allein; ihr Mann ist bei Wilhelm. Nachher möchte ich Dich noch etwas fragen."

„Dann komm, Maus! — Wir halten uns aber nicht lange auf; denn auch mir liegt etwas am Herzen — wegen neulich." Er nahm ihr ein kleines Paketchen ab und sie gingen zu Frau Berger, mit großer Freude von ihr begrüßt.

„Ich habe ja schon gewartet; mir ist's so gruselig; Berger ist heute mal zu Wilhelm gegangen. Gegen 10 Uhr wollte er zurück sein."

„So spät ist's ja noch lange nicht, Mutter Berger!" meinte Wolf.

„Nun setzen Sie sich man, Fräulein Mariechen (sie konnte sich an das fremdklingende Mary nicht gewöhnen) „Fräulein Mariechen trinkt ein Glas Limonade, ja?"

den Mittelstand gegen den Hansabund einzunehmen, muß immer wieder auf die Tatsache hingewiesen werden, daß ihm die Handwerker nicht nur allerwärts als Mitglieder beitreten, sondern auch durchweg in der Leitung des Gesamtbundes, der Provinzialverbände und der einzelnen Ortsgruppen den ihnen gebührenden Platz einnehmen. So sind jetzt in den Vorstand der Provinzialgruppe Ostpreußens nicht weniger als elf Handwerksmeister eingetreten. Dem Präsidium der Stettiner Ortsgruppe gehören an: Fabrikdirektor Dr. Loepfser, Maurermeister Helm und Malermeister Schindler (Vorsitzender des Verbandes Württembergischer Gewerbevereine). Den Vorstand der Ortsgruppe Düsseldorf bilden ein Vertreter der Industrie, ein Vertreter des Bankgewerbes, ein Vertreter des Warenhandels, ein Vertreter des Gehilfenstandes, ein Vertreter der freien Berufe und zwei Vertreter des Handwerks. In derselben Weise wird überall verfahren, und es zeigt sich sonach, daß die Stellungnahme einiger kleiner mittelländischer Vereine gegen den Hansabund nur papierene Bedeutung hat.

Ein konservativer Parteitag.

Wie die „Schlesische Zeitung" mitteilt, soll demnächst, und zwar noch in diesem Herbst, ein allgemeiner konservativer Parteitag zusammentreten. Dabei sollen Organisationsfragen erörtert werden; in der Hauptsache aber die politische Lage. Der „Disziplinlosigkeit", die seit dem Ausscheiden der Christlichsozialen im konservativen Lager eine unbekannte Erscheinung gewesen sei, müßte ein Ende gemacht werden. Würde es aber auch: denn bei diesen Disziplinlosen handele es sich um „ganz vereinzelte Früchte liberaler Aufwiegelung"; die Stimmung im Lande sei den Konservativen günstig wie zuvor. Soweit die „Schles. Ztg." Für einen Artikel von einer knappen Längsspalte ist das schon eine ganz ansehnliche Häufung von Widersprüchen. Denn entweder sind es wirklich nur ein paar Verlorene, denen die Lektüre liberaler Blätter den gläubigen konservativen Sinn aufwühlte: dann bedürfte es, ihrer Herr zu werden, keines Parteitages. Oder aber die Empörung reicht weiter und geht tiefer: dann kann man wieder nicht gut behaupten, daß die Stimmung im Lande den Konservativen nach wie vor gewogen sei. Richtig ist an den Ausführungen des schlesischen Blattes lediglich, daß in der Tat durch lange Jahre in den konservativen Reihen die Ruhe des Kirchhofes geherrscht hat. Aber allgemach ist (bleiben wir einmal bei der freilich nicht sonderlich glücklichen Vokabel) bei den „Intellektuellen", die bislang den Konservativen Gefolgschaft zu leisten gewohnt waren, bei denen, die weder Großgrundbesitzer sind, noch ihm durch Familienbeziehungen verknüpft, die Erkenntnis wach geworden, daß die konservative Partei längst nichts anderes mehr darstellt, als eine Organisation zur einseitigen Vertretung der Klasseninteressen des Großgrundbesitzes, und einmal geweckt, wird diese Erkenntnis sich nicht tilgen, das Mißtrauen sich nicht wieder einlullen lassen. Darum möchten wir auch recht nachdrücklich bezweifeln, daß der bevorstehende Parteitag der konservativen Sache die Vorteile bringen wird, die in großmütiger Prophetenlaune die „Schles. Ztg." von ihm verheißt.

Brehm.

Dem vorpommerschen konservativen Parteisekretär, Redakteur Ludwig Brehm, der aus der konservativen Partei ausgetreten ist, geht's natürlich in konservativen Blättern sehr schlecht; die „Kreuzztg." meint, er sei wohl nie wahrhaft konservativ gewesen und die parteiamtliche „Konservative Korrespondenz" rüffelt den „Parteibeamten", der keine eigene Meinung haben dürfe, sondern nur Handlanger des erhabenen Willens der Parteileiter sei. Eine Ausnahme macht der urkonservative und urorthodoxe Wochenschauer der „Allg. evang.-luth. Kirchenzeitung"; er schreibt in einem Lobhymnus auf die konservative Reichstagsfraktion: „Brehm hat seinen Abschied genommen mit der Begründung, daß seine Arbeit, die ihn innerlich nicht mehr befriedige, auch äußerlich völlig zwecklos sei, da der gesamte Mittelstand Vorpommerns seit der mit dem Zentrum fertiggestellten Finanzreform gegen die Konservativen unheilbar verbittert sei. Die Erklärung lautet nicht wörtlich so, aber das war ihr Sinn. Dahinter steckt kaum liberale „Mache"; Brehm ist ein aristokratisch gesinnter, hochgebildeter Mann, der trotz allen Freiheitsdranges des Intellektuellen, trotz manchmal schroffer Oppositionsstimmung doch kraft seiner Weltanschauung zur äußersten Rechten gehört: ein Adliger ohne Adelstitel. Er muß also wirklich böse Erfahrungen gemacht haben, wenn er die Flinte ins Korn wirft, denn er ist kein journalistischer Reisläufer, der sich um einige Groschen mehr oder weniger in schwankenden Zeiten dem Gegner anbietet. Nun wird es schwer, zu behaupten, ein Philippi sei ausgeschlossen. Man muß — auch als Konservativer — zugeben, daß es vielfach drückelt. Von einer konservativen Provinzzeitung, die in den letzten Jahren ganz hübsch emporgekommen war, ist es authentisch, daß sie am 1. Juli ein Fünftel aller ihrer Abonnenten verloren hat, — und so mag es noch manchem anderen Blatte gehen. Dies alles muß ein wahrheitsliebender Mensch ohne weiteres anerkennen."

Und während die Alte geschäftig hin und her eilte, öffnete Mary das Paket und nahm eine hübsch garnierte schwarze Haube, sowie ihr Bild heraus.

„Was soll das?" fragte er.

„Paß nur auf, mein Schatz, wie sie sich freuen wird. Die Haube habe ich gestern Abend gearbeitet, und dabei an Dich gedacht, wie Du Dich im Kasino amüsieren würdest!"

„Wie hübsch von Dir! — Ach, und Dein Bild!" Entzückt betrachtete er es und führte es dann an seine Lippen.

„Geh, Wolf — was tust Du? Du hast mich doch!" Und sich auf die Fußspitzen stellend, reichte sie ihm mit allerliebster Geberde den Mund zum Kusse. „Nun aber schnell Dein Bild, Liebster!" —

Frau Berger trat da mit der Limonade herein. „Für den Herrn Leutnant habe ich eine Flasche Bier, die er hoffentlich nicht verschmähen wird!"

Man sah ihr an, wie freudig erregt sie war, ihren Gästen etwas anbieten zu können.

„Das ist recht, Mutterchen", sagte Wolf freundlich, „ich habe gerade viel Durst, und Wasser ist so dünn!"

„Mutter Berger, sehen Sie doch nur", rief da Mary freudig. Die Alte trat an den Tisch. Ihr erster Blick fiel auf die Bilder. „O je, o je — nein so was — und so ähnlich, wie aus den Augen geschnitten!" Und abwechselnd betrachtete sie bald das eine, bald das andere Bild.

„Und sehen Sie die schöne Haube nicht, die meine Mary Ihnen gebracht hat?" fragte da Wolf. Da sah die Alte das für sie bestimmte Geschenk. — „Was, die soll ich haben? O, die ist viel zu schön für mich", und Tränen der Rührung traten in ihre Augen, wie sie das „Kunstwerk", wie Wolf scherzend sagte, in die Hand nahm und von allen Seiten betrachtete.

„Nein, Mutter Berger, die ist noch lange nicht gut genug für Sie! Die tragen Sie immer und denken dann an mich — die habe ich Ihnen aus Dankbarkeit genäht! Und die Bilder sollen Sie immer an uns erinnern, wenn wir nicht mehr hier sind!"

(Fortsetzung folgt.)

Kaufleute in die Parlamente!

Gegenüber dem unberechtigten Uebergewicht des großagrarischen Elements in unseren Volksvertretungen endlich auch für eine genügende Vertretung des Gewerbes, des Handels und der Industrie in den gesetzgebenden Körperschaften zu sorgen, ist eine so offenbare Notwendigkeit, daß sich ihr eigentlich niemand verschließen kann. Es ist darum begreiflich, daß dieser Ueberzeugung jetzt auch ein angesehener Vertreter des Kaufmannsstandes in der Zentrumspartei, der Abgeordnete Cahensly, Ausdruck gegeben hat. Er führte (nach dem Berichte der „Germania") auf dem Vertretertage des Verbandes der Windhorstbünde Deutschlands aus: „Was die Parlamente anlange, so müsse im Interesse des Mittelstandes dafür gesorgt werden, daß bei den Wahlen mehr Vertreter des Kaufmannsstandes in die Parlamente entsandt werden. Wäre der Kaufmannsstand dort bisher schon besser vertreten gewesen, so würde es heute keinen Hansa-Bund geben." Diese Ausführungen, die, wie der Berichterstatter der „Germ." hinzufügt, stürmischen Beifall fanden, zeigen gleich denen, die der bekannte Zentrumsabgeordnete Müller-Fulda vor kurzem in der „Köln. Volksztg." veröffentlicht hat, daß die sachliche Berechtigung der vom Hansabunde vertretenen Forderungen allmählich auch in den Kreisen, die ihm ursprünglich zweifelhaft gegenüberstanden, anerkannt wird.

Die deutsche Regierung und der amerikanische Zolltarif.

In letzter Zeit haben gelegentlich der Anwesenheit des deutschen Botschafters in Washington, Grafen von Bernstorff, in Berlin eingehende Beratungen im Auswärtigen Amt über die Stellungnahme zum neuen amerikanischen Zolltarif stattgefunden. Hierzu sind auch Vertreter des Reichsamts des Innern, des preußischen Handelsministeriums und des preußischen Ministeriums des Innern hinzugezogen worden. Wie verlautet, haben die Beratungen den Hauptzweck gehabt und auch erfüllt, eine völlige Einigkeit aller beteiligten Ressorts über die Zolltariffrage herbeizuführen und vor allen Dingen den Botschafter bei seiner Rückkehr in die Lage zu setzen, in geeigneter Weise zum Zolltarif Stellung zu nehmen. Ob nun aber für Deutschland das Meistbegünstigungssystem in Zukunft gelten wird, sei vorläufig noch ganz von dem Bescheid der Washingtoner Regierung abhängig, die in dieser Beziehung noch keinerlei Aeußerungen seitlegender Natur getan habe. Auch wird darauf hingewiesen, daß in amerikanischen Kreisen noch vielfach Unklarheiten über verschiedene Artikel herrscht, so besonders bei der künftigen Behandlung von Seide. Es dürfte somit noch einige Zeit vergehen, bis über die Zolltarifangelegenheit völlige Klarheit geschaffen ist.

Rheinland-Westfalen.

—e **Köln**, 27. Sept. Am Samstag nachmittag fand im Savoy-Hotel eine Sitzung des Provinzialvorstandes der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz statt. Als Vertreter der „Gummersbacher Zeitung" nahm Redakteur Langeheine an der Versammlung teil. Der erste Vorsitzende Exzellenz Dr. Hamm gab einleitend einen kurzen Ueberblick über die politische Lage und betonte, daß es Aufgabe der Parteifreunde sein müsse, die Bevölkerung über die tatsächlichen Vorgänge aufzuklären, die zur Zertrümmerung des nationalen Blocks und zum Rücktritt des Fürsten Bülow geführt hätten. Wenn diese Tatsachen bis zu den nächsten Wahlen lebendig in der Erinnerung gehalten würden, könne es nicht ausbleiben, daß der Liberalismus erstarke. Und gerade die nationalliberale Partei habe gegenüber der Reichsfinanzreform ein reines Gewissen. Der fieberhaften Arbeit der Gegner, ihre mittelstandsfeindliche Haltung zu rechtfertigen, müsse eine rege Aufklärungsarbeit entgegengesetzt werden. Die Ausführungen des Herrn Vorsitzenden wurden mit lebhafter Zustimmung entgegengenommen. Es wurde dann beschlossen, am Sonntag, dem 24. Oktober, in Köln in der Lese einen allgemeinen nationalliberalen Parteitag für die Rheinprovinz abzuhalten. Um 11 Uhr wird ein Vertretertag stattfinden, der sich mit der Organisation und Agitation in der Rheinprovinz befassen wird. Um 4 Uhr findet dann eine öffentliche Versammlung statt, in der wahrscheinlich die nationalliberalen Abgeordneten Bassermann und Weber sprechen werden. In der Diskussion wird sich Gelegenheit bieten, die Aufgaben der nationalliberalen Partei im gegenwärtigen Augenblick und die Pflicht der politischen Aufklärung zu erörtern. — Nach Erledigung dieser Punkte nahm der Generalsekretär des Verbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden Dr. Sperling das Wort zu einem lehrreichen Vortrage über die notwendige Reform der rheinischen Landgemeindeordnung. Seine Ausführungen wurden durch Herrn Bürgermeister Schmitt noch ergänzt und bestätigt. An die Ausführungen der beiden Herren schloß sich noch eine Debatte, in der betont wurde, daß die Nationalliberalen der Angelegenheit ihr Interesse zuwenden müßten. Es sei aber abzuwarten, bis die Vorlage der Regierung erscheine. Kurz nach 7 Uhr schloß Exzellenz Dr. Hamm die Sitzung, die allen Teilnehmern reiche Anregung geboten hat.

Köln, 27. Sept. Der hier eingetroffene sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hengsbach läßt erklären, daß die in Elberfeld in einer Handlungsgehilfenversammlung gemachte Mitteilung, wonach er sich ähnliche Dinge habe zu schulden kommen lassen wie der Abgeordnete Schack, jeder Begründung entbehre. Er, Hengsbach, werde gegen den Verbreiter der falschen Nachricht den Klageweg beschreiten.

• **Opladen**, 27. Sept. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat mit elf gegen drei Stimmen einen von der Verwaltung vorgelegten Entwurf einer Wertzuwachssteuer-Ordnung angenommen. Sie hat rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1903. Die Steuer wird in Höhe von 5 bis 25 Prozent bei einer Wertsteigerung von 10 bis 150 Prozent erhoben. Wertsteigerungen bis zu 10 Prozent werden gleichmäßig mit 5 Prozent besteuert. Bebaute Grundstücke werden bei einer Eigentumsdauer von 10 bis 15 Jahren um 10 Prozent steigend pro Jahr um 2 Prozent bis zum Höchstbetrage von 20 Prozent der Wertsteigerung von der Steuer befreit. Muß bei Erhebung der Wertzuwachssteuer auch Umsatzsteuer entrichtet werden, so gelangt die jeweils niedrigere Steuer nicht zur Erhebung.

• **Wermelskirchen**, 27. Sept. Von einer Anzahl Gewerbetreibender war dem Regierungspräsidenten ein Antrag auf Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses unterbreitet worden. Der Regierungspräsident hat den Antragstellern indes mitgeteilt, daß ihrem Antrage keine Folge gegeben werden könne, da er von weniger als einem Drittel der beteiligten Geschäftsleute gestellt sei.

• **Remscheid**, 27. Sept. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist die Einführung von Gasautomaten beschlossen und der Kredit zunächst für eine beschränkte Anzahl von Straßen bewilligt worden. Für einen Kubikmeter Automatengas wurde der Preis auf 16 Pfennig festgesetzt; der Automat würde dann nach Einwurf eines Zehnpfennigstücks 625 Liter Gas liefern, und zwar für Leucht- und Kochzwecke. Der Gemeinnützige Bauverein Remscheid beabsichtigt, bei der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Rheinprovinz zu Düsseldorf ein weiteres Darlehn von 60 000 Mark zum Zinsfuß von 3 Prozent bei 2 Prozent Tilgung aufzunehmen. Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt hat sich bereits durch Beschluß vom 2. Juli 1909 zur Hergabe dieses Darlehns mit der Bedingung der Bürgschaftsübernahme durch die Stadt bereit erklärt. Diese Bürgschaft wurde jetzt von der Stadtverordnetenversammlung für die Stadt übernommen. Zur Einrichtung eines Fernsprechnachtdienstes hatte sich die Reichspostverwaltung seinerzeit unter der Bedingung bereit erklärt, daß die Stadt die Bürgschaft für das Auf-

Alle neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des höchst spannenden und äußerst fesselnden gegenwärtigen Romans

„Ein Frühlingstraum"

von Fr. Lehne

kostenlos nachgeliefert.

kommen der verausgabten Kosten übernehme. Auf Grund dieser Bürgschaft mußte die Stadt im ersten Jahr 279 Mark, im zweiten Jahr 29 Mark zuzahlen. Es ist zu erwarten, daß im dritten Jahr die gesamten Kosten aufkommen werden; die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Uebernahme der Bürgschaft auch für das dritte Jahr. Die Stadtverordneten-Wählerliste soll durch Druck vervielfältigt und möglichst zum Selbstkostenpreis verkauft werden. Die hiesige höhere Mädchenschule ist als höhere Lehranstalt für die weibliche Jugend nach den Bestimmungen vom 18. August 1908 anerkannt worden. Die Anstalt ist in den Aufsichtsbezirk des Königlichen Provinzialschulkollegiums getreten. Die Stadtverordnetenversammlung gab die Erklärung ab, daß die Stadt bereit sei, den gemäß den Bestimmungen noch zu stellenden Anforderungen nach und nach in jeder Hinsicht zu entsprechen. Zur Beschaffung von Schülerkarten zur Benutzung der Straßenbahn durch die Hilfsschule wurde der erforderliche Kredit bewilligt und auch die Einsetzung eines entsprechenden Betrages in den nächstjährigen Etat beschlossen.

• **Solingen**, 27. Sept. Die schlechte Geschäftslage im Solinger Industriegebiet kommt auch zum Ausdruck in den zahlreichen Einsprüchen gegen die Steuerveranlagung für das Jahr 1909, die die der Vorjahre weit übertreffen. Im Landkreise Solingen sind 4311 Einsprüche gegen die Einkommensteuerveranlagung erhoben worden, von denen bis jetzt 1292 erledigt sind. Der Steuerabgang im Falle der Berücksichtigung der berechtigten Einsprüche beträgt 90 775 Mark. Im Stadtkreise Solingen sind von den Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis 3000 Mk. etwa 2000 Einsprüche erhoben worden. Die Prüfung der Einsprüche ist noch nicht abgeschlossen, aber auch hier wird der Steuerabgang sehr erheblich sein.

• **Solingen**, 27. Sept. In Solingen hat der Bierboykott mit einem Sieg der Konsumenten geendet. Hier verlangten die Brauereien einen Preisaufschlag von 4 Mark pro Hektoliter. Nach zwöchigem Boykott durch die Gewerkschaften, während dessen der Bierkonsum gewaltig zurückging, ist gestern zwischen dem Boykottausschuß und den Brauereien des obern Kreises Solingen, der Brauerei C. Eckmann, der Höhscheider Vereinsbrauerei und der Aktienbrauerei Ohligs folgendes Abkommen getroffen worden: Die Brauereien verpflichten sich, denjenigen Wirten, die bisher Bier von den boykottfreien Brauereien Unionbrauerei Solingen, Schloßbrauerei Brühl zu 19 Mark, (der Boykott-Ausschuß hatte diesen Brauereien 2 Mk. Aufschlag genehmigt) bezogen hatten, das Bier ebenfalls zu 19 Mk. (also 2 Mk. Aufschlag) zu liefern. Bei Lieferungen an andere Wirte wird den Brauereien ein Aufschlag von 3 Mk. (statt der geforderten 4 Mk.) zugestanden. Den Brauereiaufschlag müssen die Wirte tragen. Diejenigen, die kleinere Gläser einführen, werden weiter boykottiert. Ferner verpflichten sich die Brauereien, dem Boykott-Ausschuß die durch den Bierkrieg entstandenen Unkosten, Reisespesen usw. zu ersetzen.

• **Hagen**, 27. Septbr. Im Regierungsbezirk Arnsberg ist nach amtlicher Feststellung die Kinderlähmung in 300 Fällen aufgetreten. Professor Krause-Bonn hat auf ministerielle Anordnung hin seine Tätigkeit in Hagen verlängert.

• **Siegen**, 27. Sept. In der Nacht zum Samstag wurden die Arbeiter des hiesigen Elektrizitätswerkes durch jämmerliches Hilferufen veranlaßt, die Arbeitsstelle zu verlassen. Sie fanden einen jungen Mann, der an einem freistehenden Pfahl festgebunden war. Nachdem man ihn losgeschnitten hatte, erzählte er, daß ihn drei Burschen überfallen, gefesselt und beraubt hätten, wobei ihnen 300 Mark in die Hände gefallen seien. Man benachrichtigte die Polizei und bei dem Verhör, das dann angestellt wurde, kam heraus, daß der junge Mann sich selbst an den Pfahl gefesselt und die ganze Sache erfunden hatte, um eine Unterschlagung zu verbergen, die er begangen hatte.

• **Essen**, 27. Sept. Das Schwurgericht hat den Arbeiter Büttner aus Haßlingen, der im Mai den Menagenverwalter Büscher der Henrichshütte, als ihn dieser wegen Trunkenheit an die Luft setzen wollte, durch einen Messerstich ins Herz tötete, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

• **Düsseldorf**, 27. Sept. Das Schwurgericht hat nach viertägiger Verhandlung den früheren Fuhrunternehmer Heinrich Natte von der Anklage, in der Nacht vom 18. April seine Stiefmutter erschossen zu haben, freigesprochen.

• **M.-Gladbach**, 27. Sept. Der Amtsgerichtsrat Simons aus Odenkirchen ist von einem Wagen der von hier nach Hardt fahrenden elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet worden. Die arg verstümmelte Leiche konnte erst hervorgeholt werden, nachdem man den Wagen mit Winden emporgehoben hatte.

• **M.-Gladbach**, 27. Sept. Zum Direktor des hiesigen Gymnasiums ist Professor Dr. Eschbach vom Progymnasium in Ahrweiler gewählt worden.

• **Kreuznach**, 27. Sept. Von einem Zuge der Kleinbahn wurden hier einem älteren Manne beide Beine abgefahren. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb er. — In einem Steinbruch bei Bockenau wurden drei Arbeiter infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses von Gestein getroffen. Während zwei davon nur leicht verletzt wurden, ist der dritte, ein Italiener, seinen Verletzungen erlegen.

• **Trier**, 27. Sept. Der Bund für Heimatschutz begann unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder seine 6. Jahresversammlung. Der Vorsitzende, Prof. Schulze (Naumburg), erinnerte in der Begrüßungsansprache daran, daß im Rheinland schon früh Männer wie Reichensperger erfolgreich im Sinne des Heimatschutzes gewirkt haben. Die Société pour la Protection des Paysages de France ist durch ihren Vorsitzenden Charles Beauquier und Raoul de Clermont (Paris) vertreten. Der Vertreter des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, Geh. Oberregierungsrat Dr. Münchgesang wünschte im Auftrag des Ministeriums und der anwesenden Regierungsvertreter den Verhandlungen guten Erfolg. Namens der Regierung zu Trier begrüßte Regierungspräsident Baltz den Bund. Oberbürgermeister v. Bruchhausen übermittelte den Willkommgruß der Stadt Trier. Der Vertreter des österreichischen Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Sektionsrat Dr. Schindler (Wien), berichtete in längerer Ausführung über die gleichartigen Bestrebungen in Oesterreich, wo der Heimatschutz volkstümlich sei. Schatzmeister Direktor Goerke (Berlin) erstattete alsdann den Kassenbericht, und Geschäftsführer Koch (Meiningen) berichtete ausführlich über die Geschäftsführung des Bundes. Es folgen dann eine Anzahl Berichte der einzelnen Heimatschutzvereine mit meist sehr gut ausgeführten Lichtbildern. Mit Interesse wurde der in französischer Sprache gehaltene, mit viel Humor gewürzte Vortrag des Franzosen Charles Beauquier entgegengenommen, der über die gleichartigen Bestrebungen in Frankreich berichtete. Besonderen Beifall fanden die Ausführungen des Schriftführers des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz, Landrichter a. D. Dr. Bredt (Barmen). Seine zahlreichen Lichtbilder von der Mosel, dem Hunsrück und vom Rhein waren von großer Schönheit. Regierungs- und Gewerbeschulrat Claus, Vorsitzender des Bundes für Heimatschutz zu Erfurt, empfahl Bauausschüsse zur Prüfung der Baupläne und wünschte, daß die Bestrebungen für Heimatschutz in den Volks- und Mittelschulen einsetzten. Prof. Högg (Bremen) berichtete, daß infolge des Gesetzes für Heimatschutz in Bremen alle Bauvorhaben durch eine Kommission geprüft würden. Die Stadt habe durch die ständige Einrichtung von Meisterkursen gute Erfolge aufzuweisen.

• **Oberwesel**, 27. Sept. Hier ist der vorübergehend bei seinem Bruder beschäftigte Schornsteinfeger Lehmacher von dem Dache eines Hauses auf die Straße abgestürzt. Er starb sofort.

Kunst und Wissenschaft.

Spielplan der Kölner Theater.

Opernhaus. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Samson und Dalila. Mittwoch: Keine Vorstellung. Donnerstag: Mignon. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Samstag: Carmen. Sonntag: Meistersinger. Montag: Troubadour (a. A.; v. V.). — Schauspielhaus. Montag: Agnes Bernauer. Dienstag: Iphigenie auf Tauris (v. V.). Mittwoch: Kampf. Donnerstag: Keine Vorstellung. Freitag: Hamlet. (Gastspiel Kainz.) Samstag: Die versunkene Glocke. (Gastspiel Kainz.) Sonntag: Die Räuber. (Gastspiel Kainz.) Montag: Kampf.

Vermischtes.

— **Die Flugversuche des Franzosen Latham.** Am Freitag nachmittag unternahm Latham bei schönem Wetter wieder einen Flug auf dem Tempelhofer Felde. Der einem libellenartigen Insekt zu vergleichende Flugapparat nahm nach Inangriffsetzung des am Kopfe befindlichen Propellers einen leichten Anlauf über den Rasen und schwebte sofort in der Luft, in der er fast über eine Stunde, über dem Flugfelde Kreise nach allen Richtungen ziehend, hielt. Der Anblick des Apparates ist unvergleichlich interessanter, als der des Wrightschen. Während dieser etwas Schematisches hat, ist die einfachere französische Lösung — ohne komplizierte Steuereinrichtung, mit nur einer Flugeinrichtung, einer Propellerschraube und ohne besonders angebautes Höhensteuer — eine mehr organische. Die Fahrt ist rasch, auffallend ruhig und sicher, die durch Verbindung der Flugflächen bewirkte Horizontalsteuerung höchst exakt. Das in unübersehbaren Scharen wieder herbeigekommene Publikum begrüßte den Flieger, wenn er sich in seinen Evolutionen näherte mit immer neuen Beifallskundgebungen. Latham machte während der Fahrt mehrere photographische Aufnahmen. Nach der Landung vermochten die Gendarmen die Menschenmassen nicht mehr zurückzuhalten, und die Kette wurde durchbrochen. Der Franzose ist, so groß die allgemeine Bewunderung war, die Weltgeschichte sich erworben hat, doch heute wohl der Lieblingsflieger des Berliner Publikums.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Fürst Bülow über seinen Rücktritt.

Berlin, 27. Sept. Fürst Bülow hat der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz auf eine an ihn gerichtete telegraphische Anfrage geantwortet, daß er sich durch die „Enthüllungen" der Märkischen Volkszeitung nicht veranlaßt sehen werde, in eine Polemik einzutreten. Wie die Neue Gesellschaftliche Korrespondenz nunmehr ausführlicher mitteilt, erscheint dem Fürsten Bülow der Artikel der Märkischen Volkszeitung als „eine noch dazu recht plumpe Wiederaufwärmung unwahrer und schon mehrfach widerlegter Klatschereien", wie sie in verschiedenen Pamphleten schon kolportiert wurden. Bülow beharrt auf dem Standpunkt vornehmer Zurückhaltung, da er „in keiner Weise an die Oeffentlichkeit zu treten wünscht". Er begnügt sich damit, die ganze Angelegenheit mit folgenden Sätzen abzutun: Im übrigen entspricht es weder der Wahrheit noch der Interessen der Krone und des Landes, meinen Rücktritt auf die Novemberereignisse und überhaupt Differenzen mit dem Kaiser zurückzuführen. Natürlich ist es den Parteien (Konservativen und Zentrum. Die Red.) nicht bequem, vor dem Lande die Verantwortung für meinen Rücktritt zu tragen. Es darf ihnen aber nicht gestattet werden, dieses Odium von sich auf die Krone abzuwälzen.

Zur Heilsarmee.

Berlin, 27. Sept. Die Schauspielerin Hedwig Wangel vom Deutschen Theater hat der Direktion dieses Theaters mitgeteilt, daß sie aus religiösen Gründen die Bühne verlassen wolle, um sich der Heilsarmee anzuschließen.

Flugwoche.

Berlin, 27. Sept. Die große Berliner Flugwoche, die von der deutschen Flugplatzgesellschaft veranstaltet wird, hat gestern begonnen. Um

22 Uhr begannen die Wettflüge um den Geschwindigkeitspreis. Es flogen Baron de Caters, Blériot und der Spanier Besa. Blériot stürzte mit seinem Apparat. Er blieb jedoch unverletzt und flog noch eine Runde. Die anbrechende Dunkelheit machte den Flügen ein Ende.

Vom Clouth-Ballon.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Als am Samstag der „Clouth"-Ballon einen Aufstieg unternahm und über der Ausstellungshalle schwebte, wurde er vom Winde in rascher Fahrt in der Richtung auf Mainz getrieben. Gegen Mittag landete er in der Nähe von Walldorf. Die Hülle erlitt bei der Landung nur geringe Beschädigungen.

Sturz des Ingenieurs Grade.

Flugfeld Mars bei Bork (Kr. Ostprignitz), 27. Sept. Bei sehr bedecktem Himmel und leichtem Regen stieg der Ingenieur Grade am Samstag nachmittag 5 Uhr 33 Min. mit seinem Eindecker zum Wettflug um den Lanzpreis von 40 000 Mark auf. Bedingung war eine Schleifenfahrt ungefähr in der Form einer 8 und von 2½ Kilometer Länge. Als nach elegantem Start der Eindecker die erste in einem niedrigen Kiefernwalde stehende Marke in etwa 30 Meter Höhe umflogen hatte, brach der Propellerflügel ab. Der Aeroplan stürzte in ziemlich steilem Fall in den Wald. Glücklicherweise schwächten die Kiefern die Gewalt des Sturzes ab, so daß Grade, der am Steuer sitzen geblieben war, unverletzt unter dem zum Teil zertrümmerten Mittelstück seines Apparates hervorkriechen konnte. Die Reparaturen des Aeroplans dürften einige Tage in Anspruch nehmen.

Keine Einigung.

Dresden, 27. Sept. Der Landesausschuß der nationalliberalen Partei Sachsens hat gestern eine Resolution beschlossen, die die Aufstellung liberaler Konkurrenzkandidaten bei den sächsischen Landtagswahlen bedauert und die Erwartung ausspricht, daß eine weitere liberale Selbstzerfleischung vermieden werde. Die Einigungsverhandlungen mit der freisinnigen Volkspartei werden als gescheitert betrachtet. Die Nationalliberalen besetzten bisher 63 Wahlkreise mit Kandidaten.

Aus Verzweiflung in den Tod.

Königsberg, 27. Sept. Der vor kurzem heimgegangene Oberbürgermeister Elditt von Elbing hat freiwillig durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Die Behauptung, es läge Unterschlagung vor, die alsbald auftauchte, ist unwahr. Wie die Königsberger Hartungsche Zeitung erfährt, sollen Erpressungsversuche die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

Unwetter.

Jena, 27. Sept. Ein infolge wolkenbruchartigen Regens stark angeschwollener Fuhlußbach der Saale hat die Arbeit der Abflußkanäle teilweise gestört und Teile der Stadt mit großen Wassermengen überflutet. — Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet dazu ausführlicher: Nachdem es am Samstag Vormittag ununterbrochen geregnet hat und im Mühltal ein neuer Wolkenbruch niedergegangen ist, führt die Leutra so starke Wassermengen, daß sie über die Ufer tritt. In einer Länge von mehreren Kilometern wälzen sich die Wassermengen gleich einem reißenden Strom von der Karlstraße über den Karl Zeiß-Platz, durch die Göthe- und Abbéstraße, über den Holzmarkt und durch die Grierhgasse nach der Saale zu. Mehrere öffentliche Gebäude, wie Volkshaus, Lesehalle, Postamt, Karlinenschule und Stadtschule sind vom Verkehr abgeschnitten. Die Kinder haben die Schulgebäude nicht verlassen können. Nur notdürftig wird der Verkehr aufrecht erhalten. Vier Brücken sind weggerissen worden.

Erfurt, 27. Sept. Das Unwetter am Samstag hat den Erfurter Gärtnern unermeßlichen Schaden zugefügt. Die Blumenkulturen im Osten und Nordosten der Stadt stehen meist noch ganz unter Wasser und sind völlig verschlammt. Da die Samenernte gerade im Gange war, und die Samenansätze durch die Hochflut zerstört wurden, so sind die Kulturen für dieses Jahr als völlig vernichtet anzusehen. Auch in den zu den Gärtnereien gehörenden Gebäuden hat das Hochwasser bedeutenden Schaden angerichtet.

Der Bahnhof in Neapel verbrannt.

Rom, 27. Sept. Eine Feuersbrunst zerstörte den Bahnhof von Neapel. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen sind nicht verletzt worden.

Im Zorn.

Paris, 27. Sept. In St. Cassion erschlug ein 42jähriger Landwirt seine 72jährige Tante während eines Wortwechsels, indem er ihr mit einem Hammer den Schädel zertrümmerte. Hierauf stürzte sich der Mörder in einen Brunnen.

Der französische Lenkballon verunglückt.

La Palisse, 27. Sept. Der Lenkballon La République, der Samstag vormittag 7 Uhr 30 Min. mit vier Personen aufgestiegen war, ist in der Luft zwischen Trevol und Villeneuve geplatzt und aus einer Höhe von 100 Metern herabgestürzt. Die Gondel fiel auf die Straße. Die ganze Besatzung ist getötet worden. Der Aufstieg des Luftschiffes erfolgte bei schönem Wetter. In der Gondel befanden sich Hauptmann Marchal, Leutnant Charr und zwei Unteroffiziere. Um 8 Uhr 25 Min. überflog die République Moulins in einer Höhe von 120 Metern, wobei die Leichtigkeit, mit der das Luftschiff manövrierte, und seine außerordentliche Stabilität deutlich in Erscheinung traten. Die gesamte Bevölkerung war auf die Straßen geeilt und bereitete den Luftschiffern lebhafte Kundgebungen, die von der Gondel aus mit Grüßen erwidert wurden. Alles ließ erwarten, daß die Heimfahrt glücklich vonstatten gehen werde, als plötzlich das erschütternde Unglück eintrat. — Zu der Katastrophe des französischen Militärballons werden aus Paris noch folgende Einzelheiten gemeldet: Mehrere Kilometer nördlich von Moulin, dessen Bewohner dem Luftschiff jubelnd zuriefen, ging der Dirigeable der französischen Armee tiefer, bis auf etwa 100 Meter, als sich, acht Kilometer nördlich von Moulin die Katastrophe ereignete. Ein Schraubenflügel löste sich plötzlich ab und riß die Ballonhülle auf. Das Gas entströmte, und es entstand eine Gasexplosion. Die Ballonhülle platzte und die Eisenteile und die Gondel des Luftschiffes stürzten aus 100 Meter Höhe zur Erde. Schon vorher hatte die „République" Gasverluste erlitten, die das Tiefergehen erklären. Die Gondel fiel mit ungeheurer Geschwindigkeit vor dem Schloß Alinay nieder. Die vier Luftschiffer waren sofort tot. Sie konnten nur noch von den herbeieilenden Landbewohnern und den Mechanikern des Begleitautomobils als Leichen unter den Trümmern der Gondel hervorgezogen werden. Der Präfekt des Departements begab sich zur Unfallstelle und benachrichtigte den Ministerpräsidenten, und dieser wiederum den Präsidenten Fallières, der sich gerade zur Eröffnung des aeronautischen Salons im Grand Palais befand. Die Nachricht wirkte auf den Präsidenten niederschmetternd. Der Kriegsminister hat sofort den General Roques, und den Kommandanten Hallot nach der Unfallstelle abgesandt, wo eine Untersuchung eingeleitet wird. Die Körper der Verunglückten wurden nach dem Spital von Moulin gebracht. — Kaiser Wilhelm hat durch den Militär-Attachés Major v. Winterfeldt dem französischen Kriegsministerium anläßlich der Katastrophe des Luftschiffes „République" seine Teilnahme aussprechen lassen.

Eine Hochstaplerin.

Paris, 27. Sept. Die Sicherheitspolizei wurde auf eine Anzeige aus einem der fashionabelsten Kurorte Frankreichs hin ersucht, nach einer eleganten blonden Dame zu fahnden, der verschiedene Hoteldiebstähle zur Last gelegt werden. Nunmehr wurde die Dame, eine Schönheit im Alter von etwa 30 Jahren, von Geheimagenten in einem größeren Warenhause verhaftet. Man fand bei ihr Schmucksachen im Werte von 65 000 Franks. Die Diebin spricht perfekt deutsch.

Zarte Frauen.

London, 27. Sept. Hier revoltieren die im Zuchthause sitzenden Stimmrechtsweiber mit solcher Gewalt gegen die Gefängnisaufseher, daß von allen Seiten Hilfe herbeieilen mußte, um die rabiat gewordenen Frauenzimmer zu bändigen. Sie schlugen alles kurz und klein, was ihnen in die Hände fiel, und zertrümmerten Türen und Fenster. Der Polizeirichter ordnete an, daß diese Vertreterinnen der holden Weiblichkeit in Einzelhaft zu setzen und außerdem noch in Ketten zu legen seien. Der Aufstand findet anscheinend von mehreren Seiten geheime Unterstützung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, beide in Gummersbach.

Um Verzögerungen zu vermeiden, bitten wir dringend, alle Zusendungen für den tertlichen (Nachrichten-) Teil unserer Zeitung an die Schriftleitung, alle Anzeigen (Inserate) an die Geschäftsstelle der „Gummersbacher Zeitung" zu richten, sowie dieselben niemals an den Geschäftsinhaber oder Redakteur persönlich zu adressieren.

Herzlichen Dank

sagen wir allen, die unserer lieben Mutter, Grossmutter und Tante das letzte Geleit gegeben, sowie für die schönen Kranzspenden.

im Namen der Hinterbliebenen:
Abraham Kölsch.

Bekanntmachung.

Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Jahr 1910 sind in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober cr. im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 8, zu stellen.

Der Gewerbeschein für 1909 ist dabei vorzulegen.

Gummersbach, den 24. Sept. 1909.

Der Bürgermeister.
Dr. Barth.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der gehobenen Volksschule mit Lehrerwohnungen in Wiehl sollen die Erd- und Maurerarbeiten vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem unterzeichneten Amte zur Einsicht offen, auch können von dort Angebotsformulare gegen bestellgeldfreie Einsendung von 3,00 Mark bezogen werden. Weitere Auskunft wird durch den bauleitenden Architekten Herrn H. Kieser-Gummersbach erteilt.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 30. September bei mir einzureichen, wo die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter Vormittags 11½ Uhr erfolgt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Wiehl, den 25. September 1909.

Der Bürgermeister:
Müller.

Wegzugshalber verkaufe sofort
sämtliche Möbel
zu billigem Preise gegen sofortige Zahlung.
Avak Hatschadourian.
Gummersbach, Singerbrinkstraße.

Ewald Grümer, Stuckgeschäft
Gummersbach
übernimmt die
Ausführung von Aussen- und Innen-Putzarbeiten
in Cement, Gips und Terranova an massiven und Fachwerkhäusern.
Spez.: **Herstellen von Rabitzdecken** in Neubauten und in bewohnten Häusern, sowie auch von **Gipsdielendecken und Schutzdecken in Fabrikshedbauten.**
Grosse Auswahl in:
Trockenstuckgesimsen u. Rosetten.
Gute Empfehlungen von Architekten, Bauunternehmern und Privaten.

Bekanntmachung.

Die Liste über die für die Wasserleitung im Dörspetal der Gemeinde Wiedenest für die Zeit vom 1. September 1909 bis 1. April 1910 zur Erhebung gelangenden Gebühren liegt vom 28. ds. Mts. ab 2 Wochen zur Einsicht bei dem Herrn Gemeindevorsteher Weyland in Wiedenest aus. Einsprüche können innerhalb 4 Wochen bei mir erhoben werden.

Lieberhausen, den 23. September 1909.

Der Bürgermeister.
Brockmeier.

Bekanntmachung.

Bei einem von dem Ackerer Wilhelm Flick zu Wiedenest (Bockemühl) gelieferten Schweine ist bei der Schlachtung Schweineseuche festgestellt worden. Ein noch im Besitze des Flick befindliches Schwein ist seuchenverdächtig. Ueber den Ort Bockemühl wird daher auf die Dauer von 14 Tagen Gehöftssperre verhängt.

Ferner ist bei dem Landwirt Wilhelm Plate zu Pustenbach ein Schwein an Notlauf verendet und ein zweites Schwein an Notlauf erkrankt. Stallsperre ist daher angeordnet worden.

Lieberhausen, den 24. September 1909.

Der Bürgermeister.
Brockmeier.

Verding.

Angebote auf die Lieferung von Granwackenkleinschlag frei Verwendungsstelle der Provinzialstraßen:

1. Cöln—Olve km 38,9—41,6
2. Gummersbach—Fischeswagen km 3,5-5,0 u. 12,0-20,0
3. Engelskirchen—Marienheide km 4,0—7,0
4. Derschlag—Rothemühle km 5,55—10,0
5. Homburg—Brül km 8,0—14,0
6. Engelskirchen—Wipperfürth km 15,0—19,6
7. Wissen—Morsbach—Wildbergerhütte km 25,0-28,616

in den Jahren 1910/1914

sind an die unterzeichnete Stelle bis zum 5. Oktober 1909 vormittags 11 Uhr verschlossen einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet. Die Verdingsunterlagen können vom Landesbauamt gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,70 Mark von dort bezogen werden. Die Anbieter bleiben sechs Wochen an ihr Gebot gebunden.

Gummersbach, den 28. September 1909.

Das Landes-Bauamt.

Verding.

Angebote auf die Lieferung von 626 qm Pflastersteinen nach Station Burg a. d. Wupper sind an die unterzeichnete Stelle bis zum 5. Oktober 1909, vormittags 10 Uhr verschlossen einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet. Die Verdingsunterlagen können vom Landesbauamt gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,70 Mark von dort bezogen werden. Die Anbieter bleiben sechs Wochen an ihr Gebot gebunden.

Gummersbach, den 28. September 1909.

Das Landes-Bauamt.

Großer
Räumungs-Ausverkauf.

Von heute ab gewähre ich auf sämtliche angefangenen **Handarbeiten 20%**, sowie auf **Wäsche, Strümpfe, Schürzen etc.**
10% Rabatt
und bitte um geneigten Zuspruch.
Wwe. Franz Stoffel
Wilhelmstraße 12, vis-à-vis der kath. Kirche.

Freibank.

Durch Notschlachtung werden am Dienstag, den 28. Sept., nachmittags 1 Uhr beginnend, in Viehlmündenerhammer
circa 500 Pfund vollwertiges Rindfleisch
verkauft. Preis pro Pfund 50 Pfg.

Der Vorstand der Ründsrother Viehversicherungs-Gesellschaft.

Fleischer-Innung Gummersbach.

Mittwoch, den 29. Sept., nachmittags 7 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Fastenrath zu Niederseßmar
General-Versammlung.

Der Vorstand.

Erben gesucht.

In d. Erbschaftssache d. Feldmarsch. B. Würtz, Baron von Ornhelm, der von kl. Bürgerfam. abstammt, habe ich hochwicht. Ermittelung. gemacht, die zweifellos zur Erlangung der mehrere 100 Millionen Mk. betr. Erbschaft führen. Als Erbberechtigte kommen väterlicherseits zunächst die Famil. Würtz, Wirtz, Wirez; mütterlicherseits Bonschen, Bonsch, Busch und durch Eheschließ. Feuser, Frings, Wormbs, Worm, Wurm, Nettekoven, Koch, Lipper, Latona, Benenden, Weisskirchen, Kleseres u. Forst in Frage, deren genaue Adressen mit Rückporto Unterzeichneter erbittet. Die beschlagnahmt gewesenen Akten sind wieder freigegeben und ersehen die Interessenten Näheres aus dem Antwortschreiben. **Hans Escher, Essen-Ruhr,** Clarastr. 18.

Habe 1 Waggon gebr., gut erh.
Möbel,
wie: **Vertikows, Divan, Anrichten, Kommoden, Betten, Stühle, Tische, Schränke 2c.**
und verkaufe solche zu äußerst billigen Preisen.
Jakob Krag, Gummersbach.

Pflaumen
Bin Montag, von 10 Uhr bei Frau D. Becker mit
5000 Pfd. Zwetschen,
ganz frisch gepflückte.
Daniel Hahn, Wahlscheid.

Beim Einkauf von Puddingpulver
achte man auf


Dr. Oetker's Pudding-Pulver,
dasselbe enthält Knochen bildende Salze.
Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg. **Postkolli enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.**
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mild gesalzenes Rindfleisch pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. Alb. Carstens, Altona 88.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 28. d. M., vormittags 10½ Uhr, werde ich in Dümmlinghausen zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:
1 Kleiderschrank,
1 Nähmaschine.
Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannte Zeit in der Gastwirtschaft Stahl daselbst einzufinden.

Gummersbach,
den 26. September 1909.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 28. d. M. nachmittags 4½ Uhr, werde ich in Wiedenest zwangsweise öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung
1 Tisch
versteigern. Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich in der vorgenannten Zeit in der Gastwirtschaft Schmale daselbst einzufinden.

Gummersbach,
den 26. September 1909.

Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Technikum Eutin.

Direktor: Großherzgl. Baurat Fischer. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. **Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62.— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort Gegr. 1895

Flechtenkranke,
trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Hautjucken" heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136323 erteilt. M. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97

Holzhipper.

Am Sonntag, den 3. Okt., findet bei mir nachmittags
Kaffeemusik
und später
BALL
statt, wozu freundlichst einlade.

Th. Eichholz.

30 Mk. Belohnung
demjenigen, der mir den oder die, welche mir auf dem Koppelberg eine größere Anzahl Bäume abgesägt und gestohlen haben, so anzeigt, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

Caspar Fuchs,
Marienhagen.

Ca. 100 guterhaltene reine
Säcke
für Kartoffeln 2c. billigst abzugeben.

Oberberg. Sei enfabrik
Adolf Giebeler
Derschlagsmühle.

Gebr. Holzbearbeitungsmaschinen
sofort billig zu verkaufen.
Gefl. Offert. unter Z. Z. 312 an die Exped. d. Ztg.

? Unschön ist Korpulenz
Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 2.00 und 3.50 Fettzerstörende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen- und Chat-Drogen bestes Stoffwechsel- und sichere Körperabnahme und geben schlanke ebenmäßige Figur. Zu haben in den Apotheken
C. Hunnius, München.
Teile: 10,0 Enzian, Fucus vesicul aaa 10,0 Ida, Cac. Sagr. carol., Cortex salic., Baldrian, Kamillen, Aloe Kümmel.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, wie mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Boerl, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Briefbogen mit Namen oder Firma
Briefkarten „
Briefhüllen „
Mitteilungen „
Postkarten „
Postanweisungen
Auftragsbestätigungen
billigst.
Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei, Gummersbach.

Den Bewohnern von **Bergneustadt** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

Uhrmacher-Geschäft

meines verstorbenen Vaters, **Wilhelm Freischlader**, weiterführen werde.

Für gute Arbeit, reelle Bedienung und billige Preise werde ich bestens Sorge tragen.

Walter Freischlader,
Cölnerstraße.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 — **Hochbau** — Verpflegungs-Anstalt — **Tiefbau** — Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Vom **27. dieses Monats ab** befinden sich unsere Bureaux in unserem neuen Gebäude

Kaiserstrasse 51.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.,
Gummersbach.

Sir Morell Mackenzie



Franz Heuser

Zigarren-Spezial-Geschäft
Gummersbach, Kaiserstr. 26/27.

Achtung.

Die neuen Biergläser m. Henkel:

Deutschmeister Pilsener

D. R. G. M. — 1/10 Ltr. 0,40
mit der gesetzlichen Eiche 2 cm unter dem Rand, sind eingetroffen.

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg**
Gummersbach. — Telephon 177.

„SIRIUS", Metallfadenlampe

unerreicht

an Leuchtkraft und Widerstandsfähigkeit!

Brennt in allen Lagen!

Julius Pintsch, A.-G.,
Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 48.

Niederlagen bei Herrn **W. Sondermann, Niedersessmar,** bei Herrn **Gustav Morgenroth, Bergneustadt** und Herrn **August Hammer, Gummersbach.** — Wo nicht zu haben, gefl. Anfragen an unseren Vertreter, Herrn **Georg C. Przybilla, Niedersessmar,** erbeten.

Achtung für Rekruten!

Soeben große Sendung eleganter

=Koffer=

letzte Neuheiten, eingetroffen.

pr. Stück Mk. 2,50.

Sämtliche andern **Bedarfsgegenstände** äußerst billig.

Frau P. Rath,
Dieringhausen.



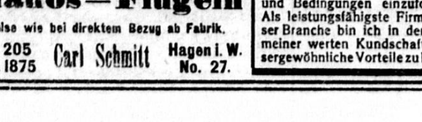
Vorteilhaftes Verkaufs-Etablissement in

Pianos — Flügeln

Preise wie bei direktem Bezug ab Fabrik.

Tel. 205 Gegr. 1875 — **Carl Schmitt** — Hagen i. W. No. 27.

Bei Kauf eines Pianos versäumen Sie nicht, meinen Katalog, Preise und Bedingungen einzufordern. Als leistungsfähigste Firma dieser Branche bin ich in der Lage, meiner werten Kundschaft ausergewöhnliche Vorteile zu bieten.



Ihren Schweinen und anderen Mastitieren M. Brockmanns Zwerg-Marke B, das echte Original-Futterkalk-Präparat von Weltruf zu verfüttern. Es ist genau so nötig wie

das Salz in der Suppe!

Kosten der täglichen Beifütterung etwa nur einen Pfennig. Überall Verkaufsstellen; wo keine vorhanden, direkt durch **M. Brockmann** Chem. Fab. m. b. H., **Leipzig-Eutr.** 166

---

3 Hausfreunde
in jedem Haushalte sind
Dr. Henkels Waschmittel
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil: Pakete à 35 u. 65 Pfg.
Das idealste und vollkommenste **selbsttätige Waschmittel** von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie** und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen

Dixin: Paket 25 Pfg.
Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen

Henkels Bleichsoda:
Die beste Waschhülfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Anzeigen

für alle Zeitungen des In- u. Auslandes

vermittelt **ohne jeden Aufschlag**

die Geschäftsstelle der
„Gummersbacher Zeitung".

Deutsche Weinhandelsgesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank-Giro-Konto. — **Köln a. Rh.** — Kontor: Auf Rheinberg 1—5.
Postscheckkonto No. 1436. — Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. — 55 Staats- und Goldene Medaillen. — Fernspr. 215.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Italiäner- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.

Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.

Neu eingeführt:
Duhr's Reconvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche. — **Duhr's Blutwein „süss"** Mk. 1.20 per Flasche.
Vorrätig in den Niederlagen.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**

Abonnements pro Vierteljahren **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin,** Berlin W. 35.

Weit über **100000 Abonnenten.**

1 Mk.

Wir machen unsere verehrten Konsumenten nochmals darauf aufmerksam, daß das

Gesetz betr. die Besteuerung
der
Beleuchtungsmittel

am 1. Oktober in Kraft tritt.

Es empfiehlt sich daher, den Bedarf an Glühlampen für die kommende Saison vor diesem Tage einzukaufen.

Elektrizitätswerk
Gummersbach.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit **3 3/4 %** verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Für die Jagd!

Jagdgewehre
in den verschiedensten Ausführungen.

Patronen
mit **Schwarzpulver** und **rauchlosem Pulver** geladen, mehrere **deutsche** und **englische Marken.**

Patronenhülsen,
Schrott, Pulver etc.
Rucksäcke,
Hühnertaschen,
Gewehrriemen,
Hundeleinen,
Jagdstöcke,
Gamaschen,
Jagdhüte,
Jagdhemden und
Wäsche
empfiehlt in reicher Auswahl billigst

P. Schramm,
Gummersbach.

Massive braune, glasierte

Einmach-Töpfe

von 10 bis 80 l Inhalt,
graue **Steintöpfe,**
Einmachgläser und -Krüge
hat vorrätig
Otto König, Dieringhausen.

Horremer Dachziegelfabrik G. m. b. H.
Horrem bei Köln.
Dachfalzziegel silbergrau—Drainrohre.

Nur für Mark 1.20 franko senden wir gegen vorherige Einsendung des Betrages (Nachnahme 20 Pfg. mehr) ein fein hohlgeschliffenes Rasiermesser No. 60 mit Etui fertig zum Gebrauch mit 5 Jahren Garantie jedem, den unsere Waren noch nicht bekannt sind zur Ueberzeugung der Qualität. Weiter Wert ca. doppelt.



Mehr wie ein Stück wird nicht abgegeben für diesen Preis. Bitten **Hauptkatalog** mit großer Auswahl und tausenden Abbildungen zu verlangen, denselben erhält jeder **gratis und franko.**
Exportrath 250 bei Solingen.
Gebrüder Beil, Stahlwarenfabrik. — Gegründet 1876.

✚ Dankbarkeit ✚

veranlaßt mich, alle

Lungen- und Asthmaleidenden,

überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Kreuzhot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh 2c. 2c. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Wilh. Nöbeling,** Lehe i. Han.

Dr. Thompson's Seifenpulver



bestes, im Gebrauch billigstes u. bequemstes
Waschmittel der Welt
—
1/1 Paket **15** Pfg.

Dr. med. Reichs Nährsalz-Kaffee!

Ein Elitegetränk für hygienisch Aufgeklärte.

Alleinverkauf!
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Naturbutter, 10 Pfd.-Postfr. 8,50, **Blumenhonig** 5,90, 1/2 Butter, 1/2 Honig 7,50; M. Malman, Filiale via Breslau 153.

Ein Postkolli (9 Pfd.) prima

Seifenpulver

liefert franko unter Nachnahme nach all. Poststationen für 2,50 M. — Schönes Geschenk liegt bei —
Heinrich Gettershagen,
Vollmerhausen, Bez. Cöln.

Wohnung
(2—3 Zimmer) von einem Brautpaar per Nov. oder Dez. zu mieten gesucht. Angeb. unter G. Z. 310 an die Exped. d. Ztg.

Wohnung
von 2—3 Zimmern von 2 Personen per 1. Januar zu mieten gesucht.
Gefl. Offerten unt. G. Z. 317 an die Exped. d. Ztg.

Unterhaus,
4 Zimmer und 1 Speicherzimmer, zum 1. Januar 1910 zu vermieten.
Mühlenstr. 49.

In der Nähe von Gummersbach ist eine

Wohnung
von 3 Zimmern an kleine, ruhige Familie zu vermieten. Gefl. Offert. unter G. Z. 313 an die Exp. d. Z.

Zwei gut

möblierte Zimmer
mit Frühstück für 1. Okt. oder später zu vermieten
Kaiserstr. 37

Ein Bäckergehülfe
sofort g. sucht
Wilhelm Paul,
Derschlag.

General-Vertreter
für eingeführte Branche von großem Unternehmen gesucht, hohe Provision gesucht.
Ang. u. G. Z. 315 bef. die Exped. d. Zte.

Aelterer, an selbständiges Arbeiten gewöhnter

Schlosser,
der auch Drehen kann, für dauernd sofort gesucht.
Wilh. Lambach,
Marienheide.

Kräftiger

Putzer
sofort gesucht.
Gebr. Budenzer, Derschlag.

Mehrere

junge Leute
gesucht von
Emil Holthaus,
Gummersbach.

---

3 Schwarzblech-Klempnerlehrlinge
oder
jugendliche Arbeiter
per sofort gesucht.
Otto Kind,
Blechwaren-Fabrik,
Kotthausen.

Wegen Wegzugs von hier suche ich für mein

Mädchen,
welches kochen kann und alle Hausarbeit versteht, zum 1. November Stellung in gutem Hause.
Frau Otto Waelde,
Gummersbach.

Fleißiges, sauberes

Zweitmädchen,
das die Hausarbeit versteht, für sofort gesucht.
Frau Amtsrichter Donath,
Wehrenbeul 16.

Junges, ordentliches

Mädchen
zur Beaufsichtigung eines 4j. Kindes sofort gesucht.
Frau P. Gierl d. Windegen.

△ Einfluß der Kleidung auf Gesundheit und Schönheit.

Von Dr. med. Wilhelm.

Die Kleidung gehört zum Kulturmenschen. Sie ist ihm ein Schutz im Sommer wie im Winter. Leider benutzt er die Kleidung auch aus ästhetischen Gründen, denn der nackte Kulturmensch bietet nur selten einen vollen ästhetischen Anblick dar, was Aerzte und Bildhauer nur allzusehr bestätigen können. Es ist charakteristisch, daß nicht die Aerzte es waren, sondern die Denker und Schriftsteller, welche zuerst auf die fortschreitende Entartung des äußeren Kulturmenschen aufmerksam machten und sich durch Wort und Schrift bemühten, den Irrenden wieder auf den richtigen Pfad zu bringen. „Zurück zur Natur" rief Jean Jacques Rousseau seinen degenerierten Zeitgenossen zu. Denker und Menschenfreunde spannen den Gedanken Rousseaus weiter aus, sodaß heute der Sport auf dem besten Wege ist, Allgemeingut der Kulturvölker zu werden.

Leider gibt es fast keinen Sport, der alle Organe des menschlichen Körpers in Tätigkeit setzt. So sahen die einen in der Kraft der Brust und der Arme, die anderen in der Ausdauer der Beine das Ziel der Körperkultur. Dieses Ziel aber darf nur in der vollen harmonischen Ausbildung aller Organe gesucht werden. Dazu aber muß zuerst mit der Verbesserung der Bekleidung begonnen werden. Das Kleid soll nicht länger den Menschen bestimmen, sondern der Mensch das Kleid. Der moderne Anzug soll nicht den Körper hemmend einschließen, sondern sich seinen natürlichen Formen anpassen. Wie viel aber wird in diesem Punkte noch gesündigt. Die Bekleidung sei nicht zu eng und nicht zu weit, sie halte den Körper warm und gestatte doch allen Teilen desselben eine Gemeinschaft der äußeren Luft mit der Haut. Zweckmäßig ist es, sich weder zu warm noch zu kühl zu kleiden, wodurch nicht nur zu starker Schweiß verhütet, sondern auch der Abhärtung Vorschub geleistet wird. Der menschliche Körper gleicht einem Ofen, der immerfort geheizt werden muß. Wenn die so erzeugte Wärme den Körper nicht verlassen könnte, wäre sofort das Leben in Gefahr. Entblößen wir den Körper zur Unzeit, so treten bei nicht abgehärteten sofort die bekannten Erkältungskrankheiten auf. Ist es draußen und im Zimmer warm, so wird die erzeugte Eigenwärme unseres Körpers oft sehr unangenehm empfunden. Wir ziehen die leichtesten Kleider an und kühlen den Körper durch kalte Waschungen. Bei Wintertemperatur umhüllen wir unseren Körper mit dicken und dichten Stoffen, um das allzuschnelle Abströmen der Eigenwärme in die uns umgebende Luft zu verhindern.

Für den Kulturmenschen ist also die Kleidung ein unentbehrlicher Wärmeregulator. Die Sommerkleidung soll das unangenehme Schwitzen erträglicher machen, die Winterkleidung soll das Gefühl der Kälte abhalten. Da ist es nötig zu wissen, daß rauhe Stoffe mehr Wärme ausstrahlen als glatte. Letztere sind daher im Winter anzuziehen, ebenso die dunklen Stoffe. Diese verschlucken nämlich die Sommerwärme, helle Stoffe aber werfen sie zurück. Helle und leichte Kleider haben daher im Sommer ihre volle Berechtigung sowohl vom Standpunkte der Gesundheit wie auch der Schönheit aus. Im Sommer treten Moll oder Chiffon, im Winter aber Seide und Wolle in ihre Rechte. Das Nankinggelb nimmt unter allen Farben am wenigsten Wärme auf, es ist daher das Tropenkostüm.

Das Wärmeleitungsvermögen, der mechanische Reiz, die Durchdringlichkeit der Kleidung sind von großer Wichtigkeit für die Haut und den Gesamtkörper. Der Körper braucht in allen seinen Teilen freien Raum, er will nirgendwo beengt sein, wenn er sich vollständig wohl fühlen will. Aus diesem Grunde ist auch die heutige Mode der hohen Kragen zu verwerfen. Der Hals, in dem so viele lebenswichtige Teile liegen, in dem vor allem die das Gehirn mit Blut versorgenden großen Gefäße ziemlich oberflächlich liegen, muß frei sein. Durch zu enge und zu hohe Kragen werden nicht nur die Bewegungen des Kopfes, sondern auch der Blutumlauf gestört. Ferner wird auch die Haut des eingeschlossenen Halses durch die beständige Warmhaltung verweichlicht und Halsentzündungen und Luftröhrenkatarrhe sind die unausbleiblichen Folgen.

Enge Gürtel wirken wie die Korsetts schädigend auf Magen und Blutumlauf im Unterleib. Es hieße Eulen nach Athen tragen, hier nochmals auf die schädlichen Folgen des Korsetts hinzuweisen, zumal man ja in der Damewelt auch angefangen hat, nach englischem Muster, die Stahl- und Fischbeineinlagen aus den Korsetts zu entfernen und nur ein anschließendes Leibchen zu tragen.

Nächst dem Korsett hat eine ungeeignete Fußbekleidung das meiste Unheil am menschlichen Körper angerichtet. Es wäre an der Zeit, daß eine Reform in der Fußbekleidung einträte, welche die moderne, spitze, enge, mit zu hohen Absätzen und mit zu straffen Gummizug versehene Fußbekleidung in eine bequeme und gesunde, dem Bau des Fußes entsprechende umwandelte, damit es weniger Ballen, Hühneraugen, eingewachsene Nägel und dergleichen gäbe. Wo die Muskeln in ihrer freien Bewegung beschränkt werden, da erschlaffen sie und deshalb wird der Gang solcher unpassend umkleideten Füße schwankend, unsicher und leicht ermüdend.

Auch enge Strümpfe sind zu vermeiden, denn sie veranlassen im Verein mit engen Schuhen die bekannten, höchst unangenehmen kalten Füße, die zu allerhand Erkältungen führen. Ebenso verkehrt ist es, gar keine Strümpfe zu tragen, denn der Kulturmensch muß Strümpfe tragen. Er bedarf der warmen Füße und der trocknen Aufsaugung der Fußausdünstung. Feucht gewordene Strümpfe dürfen nie am Fuße trocknen, namentlich nicht bei schwächlichen Personen.

Enge Strumpfbänder können die Nachteile für die Gesundheit noch erhöhen, denn durch dieselben wird der Rückfluß des Blutes aus den Beinen nach dem Herzen verzögert. Und gerade in den Unterschenkeln hat das venöse Blut bei seinem Rückflusse die größten Hindernisse zu überwinden, da es die ganze Blutsäule bis zum Herzen hinauf vor sich herschieben muß. Vermehrt man dieses natürliche Hindernis noch durch enge Strumpfbänder oder zu langes Stehen, so staut sich das Blut, die Venen dehnen sich aus, es entstehen schließlich die Krampfadern mit all ihren unangenehmen Beschwerden. Krampfadern aber sind sehr schwer zu heilen, deshalb heißt es hier vorbeugen.

Große Meinungsverschiedenheit herrscht über den Gebrauch der Unterkleider, ob Baumwolle, Leinen oder Wolle. Bei den alten Aegyptern und Indern war das Wollenkleid das unheilige, und das reine und heilige das Leinenkleid. Je gesünder der Mensch und je normaler seine Lebensweise ist, desto mehr ist er für Leinenwäsche geeignet. Jede frische, kühle Leibwäsche ist ein belebendes, kanftreibendes Bad für die Haut. Doch in unserem Klima ist die Wollunterkleidung für viele Menschen von großem Nutzen. Menschen die leicht schwitzen, tragen am besten Wolle auf dem bloßen Leib. Wolle nimmt doppelt soviel Wasser auf als Leinwand, sie nimmt es langsamer auf und gibt es langsamer wieder ab. Deshalb haben wir beim Tragen eines feuchten Leinwandhemdes ein viel unangenehmeres Gefühl als wenn wir ein feuchtes Wollhemd tragen. Die schnellere Verdunstung des Schweißes aus der Leinwand entzieht dem Körper mehr Wärme, wir frösteln und erkälten uns leichter. Man vergesse aber nicht, daß ein normal abgehärteter Mensch, wenn er normal lebt, auch selbst nach großen Anstrengungen nicht nennenswert schwitzt, denn je besser die Gesundheit und je abgehärteter die Haut ist, desto weniger beträgt die Schweißbildung.

Es kommt also weniger darauf an, daß die Menschen sich durch Wollkleidung schützen, als daß sie sich durch eine angemessene Lebensweise stärken und stählen. Denn wer nicht naturgemäß lebt, wird hüftlich und krank in Wolle wie in Leinen.

Da man die Aufnahme von Schweiß und Staub in der Wollwäsche weniger bemerkt als im Leinen, so wird der Mensch leider nur allzuhäufig verführt, die Wollwäsche zu lange zu tragen, bevor er an ein Wechseln der Wäsche denkt. Das erste und wichtigste Mittel der Gesundheit und Abhärtung ist aber die Reinlichkeit der Kleidung. Auf die Reinlichkeit der Kleidung ist derselbe Wert zu legen, wie auf die Haut.

Gummimäntel, Gummischuhe und andere wasserdichte Kleidungsstücke sollen nur so lange am Körper behalten werden, als es unbedingt notwendig ist. Die durch sie verhinderte Verdunstung läßt leicht den Schweiß an der Oberfläche sich ansammeln und die Kleidungsstücke durchtränken. Dadurch aber können Hautausschläge, Schweißfüße und schwere Erkältungen entstehen. Die Hautausdünstung ist gerade so wichtig wie die durch die Lunge. Diese Hautatmung geschieht durch die in der Haut liegenden Knäueldrüsen, welche reich an Feuchtigkeit und Blutgefäßen sind und ein Bild der Lunge im Kleinen bilden.

Der Mensch kann ohne Lunge ebensowenig leben wie ohne Hautausdünstung. Würde man einem Menschen oder einem durch die Lunge atmenden Tiere die ganze Haut mit einem festen Stoff überziehen, so würden beide unfehlbar zugrunde gehen. Als man in Rom einem Kind, welches in einer Prozession einen Engel darstellen sollte, den nackten Körper vergoldete, büßte es die Stupidität der Eltern mit dem Tode.

Eine normale ungestörte Hautausdünstung trägt zur Reinigung des Blutes bei und ist für die Gesundheit und Schönheit des Körpers unumgänglich notwendig. Diese Ausdünstung erfolgt in zwei Formen, nämlich in unsichtbar gasförmiger oder in tropfbar flüssiger, als Schweiß. Die erstere, die gasförmige, ist die wichtigere Form. Schon ein teilweises Zurückbleiben von Stoffen, welche durch die Hautausdünstung aus dem Körper entfernt werden sollen, ruft Rheumatismus und Katarrhe hervor. Deshalb ist es notwendig, daß die Kleidung des Menschen angemessen sei. Eine Kleidung ist in Wahrheit nur schön, wenn sie auch gesundheitsgemäß ist.

Verwertung von Abfällen.

(Nachdruck verboten.)

Auf allen Gebieten der Warenherstellung lassen sich selbst bei dem technisch vollkommensten Veredlungsprozeß Verluste und Abfälle nicht vermeiden. Je nach dem Wert, der diesen Abfällen innewohnt, pflegt der Mensch sie mehr oder weniger sorgfältig zu sammeln und darauf bedacht zu sein, sie in wirtschaftlicher Weise weiter zu verwerten. In der chemischen Industrie hat die wirtschaftliche Verwertung der Nebenprodukte seit Jahren eine solche Bedeutung erlangt, daß sie für die einzelnen Unternehmungen eine Lebensfrage bedeutet und auch in anderen Zweigen der Warenherstellung wird infolge des Wettbewerbes auf dem heimischen wie auf dem Weltmarkt einer weitgehenden wirtschaftlichen Verwertung auch scheinbar fast wertloser Abfälle ein immer größeres Augenmerk zugewendet. Die Abfälle der Edelmetalle, die ja die kostbarsten sind, werden zur Zeit infolge ihrer leichten Verwendung durch Einschmelzen genau so hoch bewertet, wie das Edelmetall selbst, und auch in anderen Gewerbezweigen ist die Auffassung, was unter die Abfälle zu rechnen oder als Nebenprodukt anzusehen ist, einem steten Wandel unterworfen gewesen. Eine Umwenge von Abfallstoffen sind unter dem Zwange der Zeit, die die größtmöglichste Wirtschaftlichkeit in Handel, Gewerbe und Industrie energisch erfordert, zu Handelsartikeln geworden und haben auf dem Weltmarkt und im Weltverkehr eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erlangt. Unter Außerachtlassung einer großen Zahl aller der Handelsartikel, über deren Charakter als Abfälle zu streiten ist, erreichen die Einfuhr- und Ausfuhrzahlen des deutschen Außenhandels mit Abfällen eine gewaltige Höhe. Die Einfuhr und Ausfuhr von Abfällen betrug für die beiden letzten Jahre in Millionen Doppelzentnern und in Millionen Mark:

	Menge in Millionen dz	Wert in Millionen M
Einfuhr 1907	12,15	126,18
„ 1908	11,58	117,70
Ausfuhr 1907	3,55	77,56
„ 1908	4,15	70,86

Die Einfuhr ist im Jahre 1908 um 57 000 Tonnen gegen das Vorjahr zurückgegangen, in dem unter ganz ungünstigen Annahmen die Umwenge von 12,5 Millionen Doppelzentnern Abfällen mit einem Wert von 126,48 Millionen Mark eingeführt wurde. Die wirtschaftlichen Mißverhältnisse des Jahres 1908 lassen einen Schluß auf die Gunst oder Ungunst dieser Entwicklung nicht ohne weiteres zu, doch dürfte es als wirtschaftlich nicht unerfreulich erscheinen, daß die Ausfuhr an Abfällen hinter der Einfuhr bedeutend zurückbleibt. Die deutsche Industrie scheint Mittel und Wege gefunden zu haben, ihre Abfälle selbst in weitgehender Weise zu verwerten. Besonders stark überwiegt die Einfuhr in Abfällen der Textilindustrie sowie aller nicht einheimischen Erzeugnisse. Die Aufnahme von Abfällen der Textilindustrie im Jahre 1908 hatte unter Abrechnung der Ausfuhr einen Wert von 10 Millionen Mark. Die Versorgung Deutschlands mit Reisabfällen zur Viehfütterung betrug im letzten Jahre ungefähr 1,7 Millionen Doppelzentner mit einem Wert von rund 14 Millionen Mark. Außerdem bilden Gegenstand größerer Einfuhr Abfälle von Obst, Kork und Gummi. Bei den letzteren zeigt sich deutlich, welchen Wertschwankungen auch Abfälle unterworfen sind. Einem Rückgang der Einfuhr um rund 9000 Doppelzentner entspricht ein Mehrwert der Einfuhr von 156 000 Mk., dem Rückgang der Ausfuhr um rund 13000 Doppelzentner ein Mehrwert von 8000 Mark. Das starke Steigen der Preise für die Rohstoffe der Gummifabrikation in den letzten Jahren spiegelt sich in dieser großen Wertveränderung der Gummiabfälle deutlich wieder. Besonders groß ist auch die Versorgung mit Schlackenabfällen für den Hüttenbetrieb, die sich ebenfalls auf rund 10 Millionen beläuft. Während eine größere Menge von Eisenabfällen nach dem Ausland ging, als die deutsche Einfuhr betrug, macht der Verkehr in Weißblechabfällen hiervon eine Ausnahme. Die Versorgung mit Weißblechabfällen hat seit 1907 um rund 13 Millionen Mark Zuwachs erhalten. Die Entzinnung von Weißblechabfällen ist nämlich in Deutschland zu einer Industrie besonders am Niederrhein geworden, wo jährlich gegen 75 000 Tonnen entzinnt werden sollen, während auf das gesamte übrige Europa 60 000 Tonnen entfallen. Das hier gewonnene Zinn soll rund 10 Prozent des Zinnbedarfs Deutschlands und rund 3 Prozent der Westerzeugung an Zinn betragen. Soweit die wirtschaftliche Ausnutzung der Abfälle, die sich heute bereits auf die Verwertung von Müll erstreckt, auch bereits fortgeschritten sein mag, so geben doch sicherlich alle Jahre noch viele Millionen Werte an Abfällen unausgenutzt verloren.

Ein wohlberatener Freund.

Fünfzehn Jahre sind verflossen, seitdem der erste Band der fünften Auflage von „Meyers Großem Konversations-Lexikon" erschien — Ende 1893; und schon liegt wieder die neue, sechste, vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage dieses Riesenwerkes vor, das nunmehr zwanzig Bände umfaßt.

Schon ein flüchtiger Blick läßt erkennen, daß der „Große Meyer"*) in seiner sechsten Auflage wiederum auf der Höhe der Zeit steht und auch den weitgehendsten Anforderungen durchaus entspricht und so in seiner großartigen Ausgestaltung und Ausstattung aufs neue der wohlberatene Freund, der unentbehrliche Hausschatz für jede Familie wie kein anderes weltliches Buch werden wird; denn Konversations-Lexikon und Konversationslexikon ist zweierlei.

Ob das, was mir das erste beste Konversations-Lexikon auf meine Frage antwortet, immer die beste und richtige Antwort ist, das kann nicht so ohne weiteres belaht werden.

„Wähle dir nicht jedermann zum Freunde", lautet schon eine altheidnische Lebensregel: „hast du aber einen solchen gefunden, so halte ihn mehr als Gold und Edelgestein."

Ein solch edler Freund und getreuer Berater, der seine Leser nach jeder Beziehung auf das Beste belehren und nach Inhalt und Ausstattung auf das Vollständigste befriedigen kann, ist „Meyers Großes Konversations-Lexikon", das man nicht mit Unrecht den „Alleswisser" genannt hat.

*) Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 150 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 593 Seiten Text mit mehr als 16 800 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1500 Illustrationstafeln (darunter etwa 180 Farbendrucktafeln und 340 selbständige Kartenbeilagen) sowie 160 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Nur die großen Herzen fühlen das Mitleid, welches man dem Unglück entgegenbringen muß, sowie die Wonne und den Ruhm der Wohltat. F. de Lahaupe.

* * *

Kleines Feuilleton.

— **Beweisführung und Zweikampf.** Großes Aufsehen erregt jetzt die schon kurz mitgeteilte Tatsache, daß Dr. Ruperti, ein angesehenes Hamburger Mitglied der Kaufmannschaft, Vorstandsmitglied der Vacuum Oil Company, den verantwortlichen Handelsredakteur des Hamburger Fremdenblatts, Herrn F. Hildebrandt, wegen gewisser Veröffentlichungen dieses Blattes gegen die genannte Gesellschaft zum Zweikampfe herausgefordert hat. Das Fremdenblatt hatte in den letzten Wochen einen Artikel gebracht, worin in sehr bestimmter Form darauf hingewiesen wurde, daß die Vacuum Oil Company sowohl mit der Aufmachung ihrer Oilmanzen, als in der Benennung ihrer dem Handel übergebenen Oele ein Geschäftsgebaren verfolgt habe, mit dem weder der Steuerfiskus, noch weite Kreise der Abnehmer einverstanden sein könnten. Die Einzelheiten, um die es sich handeln sollte, waren des näheren angegeben, und der ganze Artikel war überhaupt so gehalten, daß der Gesellschaft nach allgemeinem Urteil nichts übrig geblieben wäre, als gegen das Fremdenblatt Klage anzustrengen, ein Weg übrigens, auf den das Blatt die Gesellschaft selbst wiederholt verwiesen hatte. Die Redaktion hatte dabei wiederholt betont, daß das Fremdenblatt sich zu seinen mit geschlossenen Beweisen gestützten Anschuldigungen als unabhängiges Blatt im öffentlichen Interesse veranlaßt gesehen habe. Die Vacuum Oil Co. kam dann mit einer Erklärung heraus, in der sie alle Punkte der publizistischen Anklage als unwahr bezeichnete und nur nebensächliche Dinge zugab, die aber auf die Rechnung einzelner Angestellter zu setzen seien. Das Fremdenblatt hat diese Erklärung mit einigen Ausführungen abdrucken lassen, deren Kernpunkt sich mit den Worten umgrenzen läßt: Bestreiten sei nicht beweisen; die Gesellschaft wurde wiederum auf den Klageweg verwiesen, und zum Schluß bemerkte das Blatt kurz, es wundere sich, daß die Erklärung von einem so angesehenen Namen wie dem des Dr. Ruperti gedeckt werde. Dadurch fühlte sich Dr. Ruperti beleidigt. Die Folge war zunächst, wie das Blatt schreibt, eine Aufforderung an den Redakteur vor der militärischen Ehrenrat des Königlichen Bezirkskommandos, um womöglich einen Ausgleich herbeizuführen. Das übrige teilte das Fremdenblatt wie folgt mit: „Herr F. Hildebrandt hat im Einverständnis mit der Redaktion des Hamburger Fremdenblattes es abgelehnt, in dieser Angelegenheit die Kompetenz des militärischen Ehrenrates anzuerkennen und darauf hingewiesen, daß diese die Oeffentlichkeit stark interessierende Affäre lediglich vor die ordentlichen Gerichte gehöre. Am gestrigen Abend wurde denn an Herrn F. Hildebrandt im Auftrage des Herrn Dr. Ruperti das Ansinnen gestellt, die Affäre mit der Waffe in der Hand zu ordnen. Auch diese Zumutung wurde zurückgewiesen. Sie wäre noch eintgermaßen verständlich gewesen nach gerichtlicher Austragung der ganzen Angelegenheit. Das Hamburger Fremdenblatt ist gewohnt, für seine Behauptungen jede Verantwortung zu tragen, und wird sich auch in diesem Falle seiner Ehrenpflicht nicht entziehen. „Mit der Waffe in der Hand" läßt sich jedoch die in Frage kommende Angelegenheit nicht erledigen, weil dadurch zunächst einmal die Gefahr droht, daß die Beweisführung einfach unterbunden wird. Wir müssen im übrigen prinzipiell gegen den Versuch Verwahrung einlegen, derartige Erörterungen in der Presse auf ein anderes Gebiet hinüber zu spielen."

— **Ein originelles Immediatgesuch.** Mit welcher Naivetät von dem Rechte des preußischen Staatsbürgers, sich jederzeit an seinen Landesherrn wenden zu dürfen, oft Gebrauch gemacht wird, zeigt das nachstehende, von der Allgemeinen Armee-Korrespondenz mitgeteilte, an den Kaiser gerichtete Immediatgesuch: „Ich habe Lust, bei den xten Husaren noch dieses Jahr einzutreten; da es aber nun schon zu spät ist, möchte ich Eure Majestät bitten, mir dabei behülflich zu sein. Ich kann nur mit Hülfe Eurer Majestät in die Königlich Preußische Armee gelangen, denn es ist für mir mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft. Mein Vater hat mir seine Einwilligung dazu nicht gegeben; er meint, ich sei zu schwach, aber das kann ich nicht glauben, ich bin 1890 geboren, bin 1,72½ Meter groß, einen Brustumfang von 80 Zentimeter ohne Luft, mit Luft 91½ Zentimeter, sonst bin ich kerngesund. Mein Vater ist aber krank, deshalb fährt er jeden zweiten Tag nach Berlin — da wird das Geld nun aber auch schon knapp und darum würde mir allerdings mein Vater, wenn ich ihm 1000 Mark verschaffen könnte, die Erlaubnis geben. Nun habe ich die Absicht, zwölf Jahre zu dienen, wenn man denn zwölf Jahre abgedient hat, bekommt man ja auch 1000 Mark ausgezahlt; diese 1000 Mark möchte ich aber meinem Vater jetzt schon geben, aber das geht nicht. Nun möchte ich Eure Majestät bitten, solange die 1000 Mark zu borgen, nach 12 Jahren können Eure Majestät die Summe wieder zurückerhalten. Um Eure Majestät die Sache nun leicht zu machen, werde ich einen Probebrief mit anführen, wie Eure Majestät an meinen Vater schreiben könnten. Wenn Eure Majestät ungefähr so schreiben, wie ich habe angegeben, so könnte mein Vater keinen Verdacht schöpfen und der Erfolg wäre sicher: „Geehrter Herr R. Da ich noch diesen Herbst einen Schuhmacher im xten Husaren-Regiment einstellen kann, ist es mir endlich nach langen Nachforschungen gelungen, in Ihrem Sohne den gewünschten jungen Mann zu finden. Wenn Sie nun willens sind, mir Ihren Sohn zur genannten Zeit zur Verfügung zu stellen, bekommen Sie sofort nach Eintritt Ihres Sohnes in die Armee 1000 Mark ausgezahlt, hoffentlich werde ich eine zusagende Antwort erhalten. Wilhelm, Deutscher Kaiser." In der Hoffnung, daß mir Eure Majestät meine Bitte erfüllen und daß es gut glückt, verbleibe ich Eurer Majestät untertänigster usw. Ich habe noch mein Gewicht aufzuschreiben vergessen. Ich wiege unbekleidet 109 Pfund.

— **Die Chinesen und der „Drache" Zeppelin.** Es ist ungeheuer spaßig zu vernehmen, was für einen Eindruck der Riesenvogel des Grafen Zeppelin auf einen Chinesen machte der ahnungslos zum ersten Male die Grenzen des himmlischen Reiches verließ, um europäische Bäder aufzusuchen, und dabei durch Zufall den wie ein Riesenungetüm über seinem Haupte dahinrauschenden Zeppelin zu Gesichte bekam. Ein chinesischer Kaufmann, dem dies Unheil widerfahren ist, schildert in den Berliner Neuesten Nachrichten seine märchenhaften Erlebnisse mit Worten, denen man noch jetzt das Zittern der Angst anmerkt. Dabei betont er andauernd, daß er die reine Wahrheit spreche, und daß dies alles wirklich so passiert sei. Er erzählt, wie er plötzlich das ganze Volk aufgeregt gesehen habe. Alle Diener in seinem Hotel hätten mit einer feierlichen Eile alle ihre Obliegenheiten erfüllt und ihm etwas erzählt, was er aber nicht verstanden habe. Auch sein Dolmetscher habe nicht gewußt, was die Worte des Deutschen bedeuten sollten. Plötzlich hörten sie draußen auf den Straßen einen ungeheuren „Gesang", so daß sie neugierig ans Fenster gegangen wären. Auf den Straßen habe er ungeheuer viel Menschen gesehen, die alle immerfort ein Wort sangen (er meinte das Hurrarufen.) Auch auf den Dächern hätten ungeheuer viel Menschen gestanden, die mit den Händen und mit den Hüten um sich geschwenkt hätten. Alle aber sahen zur Sonne, als ob sie zu ihr beteten. Da er von den Sitten der Deutschen nicht so recht unterrichtet sei, habe er geglaubt, es sei vielleicht ein Staatsfeiertag der Sonne. Plötzlich aber sei etwas Furchtbares erschienen. Direkt von der Sonne her sei ein ungeheurer Drache geflogen, zu dem alle beteten. Weiter habe er aber nichts mehr gesehen, denn er sei sofort vom Fenster geflogen. Späterhin, als er wieder zum Bewußtsein gekommen sei, habe er gedacht, es sei nur ein entsetzlicher Traum gewesen. Aber seine Diener hätten ihm bezeugt, daß alles wahr gewesen sei, und daß sie selbst es auch mit angesehen hätten. Späterhin sei er auf die Straße gegangen, und da hätten noch alle Menschen gestanden und laut und freudig miteinander gesprochen. Alle hätten aber so ausgesehen, als ob ein großer Feiertag gewesen sei. Die Häuser wären auch mit bunten Teppichen behängt gewesen und auf den Dächern hätten viele Fahnen gestanden. So weit der Bericht des Chinesen, der allerdings noch vielerlei geheimnisvolle Dinge enthält, die er sicher in seiner überhitzten Phantasie gesehen hat. So habe der „Drache" Rauch und Feuer gespieen, was wohl der Dampf des Motors gewesen ist. Die fortgeschrittenen chinesischen Blätter geben teilweise diesen Brief mit spöttischen Bemerkungen wieder, da sie schon weit mehr über die Kulturfortschritte der europäischen Länder unterrichtet sind, als dieser reaktionäre Chinese, der wie noch sehr viele seiner Stammesgenossen von den technischen Errungenschaften der letzten 50 Jahre keine Ahnung hat.

— **Schüleraufsätze über die Nordpolentdecker.** Wie sich die Entdeckung des Nordpols in den Köpfen der Schulkinder malt, zeigt eine Blütenlese aus englischen Schulaufsätzen über diesen Gegenstand, die der Evening Standard veröffentlicht. Ein zehnjähriges Schulkind läßt seinen Gefühlen in folgenden Worten freien Lauf: „Dieser Tage ist von nichts die Rede als von der Entdeckung des Nordpols. Es schien so, als ob Dr. Cook dort vor jedem anderen Menschen angelangt sei; kaum jedoch war er da, da trat plötzlich der Kommandant Peary aus einem Versteck hervor und sagte zu ihm: „Der Nordpol gehört mir!" Zuerst wurden beide sehr wütend und fingen an zu schreien, wobei sie die amerikanischen Fahnen schwenkten; dann jedoch einigten sie sich dahin, den Nordpol dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu schenken." Einen besonders guten Schluß weist ein anderer Aufsatz auf: „Viele Leute haben schon versucht, den Nordpol zu entdecken; aber wenn sie dort ankamen, starben sie. Dr. Cook und Kommandant Peary haben ihre Knochen aufgefunden. Dr. Cook und Kommandant Peary aber sind nicht gestorben, weil sie Amerikaner sind." Andere Schulkinder haben aus allem, was sie in letzter Zeit über den Nordpol und den Südpol gehört haben, die merkwürdigsten Vorstellungen abstrahiert. Ein achtjähriger Engländer behauptet z. B., Leutnant Shackleton habe den Nordpol aufsuchen wollen, sei aber unterwegs stecken geblieben; am Pol, so wird der Ort genau beschrieben, schneit es immer, und man sieht dort nichts als Schneefelder; darum heißt der Ort Nordpol! Ein junger Engländer fügt seinem Aufsatze hinzu, nach der Ansicht seiner Mama würde man binnen kurzem mit der Flugmaschine zum Nordpol reisen können, und ein anderer meint: „Die Entdeckung des Nordpols ist eine sehr schöne Sache, denn der Pol ist das Ende der Welt."

Stößt man auf irgend ein ungewöhnliches Wort in der Zeitung, in einem Buche, das man eben zur Unterhaltung oder Belehrung liest; wird von einer Erfindung, einem unbekannten Land und Ort, von einem Mann oder einem Ereignis aus der Geschichte, von Dingen aus der Natur wissenschaftlich gesprochen; will man wissen, was es mit diesem oder jenem Kunstwerk, mit einem Menschen oder einer Schrift auf sich habe: in allen Fällen wird der „Große Meyer" zu Hilfe kommen, so oft im Gedächtnis oder im Wissen irgend eine Lücke sich fühlen läßt.

Wer kennt nicht das Wort „Atlas" und denkt dabei wohl immer nur an ein Buch mit einer Anzahl von Karten aus der Erdbeschreibung?

Der „Große Meyer" ist auch so ein Atlas, aber er ersetzt nicht nur den die Erde beschreibenden Atlas, er ist auch ein Atlas der Pflanzen, der Tiere zu Land und zu Wasser, der Maschinen, der Physik und Chemie, der berühmtesten Bildsäulen und Bauwerke der Völker aller Zeiten, kurz, ein Atlas, der aufklärt über alles, was jemals Menschengeist erdacht und Menschenhand gemacht hat. Der Vater mit seinen Kindern, der Mann in der Stadt wie auf dem Lande, der Student wie der Studierte, sie finden immer Neues darin zur Belehrung und Unterhaltung wie in einem schier unerschöpflichen Schatzkasten, der obendrein zum leichten Auffinden alles fein säuberlich nach dem A-B-C in Reih und Glied geordnet hat.

Vielseitigkeit ist ja das Charakteristische jedes enzyklopädischen Werkes; aber damit eine Gründlichkeit und bis in die neueste Gegenwart reichende Genauigkeit in allen Fragen zu verbinden, ist eine schwere Aufgabe, zumal wenn es sich um Materien handelt, die fast täglich neue Ueberraschungen bringen, und Gelehrte und Praktiker in Atem halten, um dem gewonnenen Wissen in lichter Weise die neuen Errungenschaften anzupassen und damit den Anforderungen des praktischen Lebens gerecht werden zu können.

Dieser schweren Aufgabe hat sich der „Große Meyer" in seiner neuen, sechsten Auflage, worin die anerkannten Vorzüge dieses Werkes ersichtlich zum weitern Ausbau gelangen, wiederum in mehr als meisterhafter Weise entledigt; sie bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf enzyklopädischem Gebiet.

Schon an den im Titel angegebenen Zahlen läßt sich die Bedeutung dieses einzigartigen Unternehmens ermessen, welches das gesamte Wissen unserer Zeit in mehr als 150 000 Artikeln und Verweisungen zusammenfaßt, also in eine Ziffer, von der sich nach menschlichem Ermessen erwarten läßt, daß sie vollständig ist. Diese Art der Schätzung ist ja äußerlicher Natur, sie hält aber auch stand, wenn wir uns mit dem Inhalt des Werkes selbst befassen.

Modern im besten Sinne, hat dasselbe alle neuen Errungenschaften der Wissenschaften, der Forschung und der Technik berücksichtigt. Den weitverzweigten Gebieten des heutigen Realwissens ist eine ganz besondere Sorgfalt zugewandt. Die Form der Darstellung ist ebenso knapp wie faßlich und übersichtlich. Kein überflüssiges Wort, aber in jedem Worte die peinlichste Genauigkeit. Daten und Ziffern sind bis in die jüngsten Tage fortgeführt. Auch die größern und bedeutenderen Artikel überraschen durch ihre Kürze, zeigen aber bei dem nähern Zuschauen, daß alles Wesentliche berührt und die knappe Form geradezu ein Kunstwerk ist, so daß hier jedermann ohne Ausnahme, dem Offizier, Kaufmann, Fabrikanten, Handwerker, Beamten, Geistlichen, Gelehrten, Künstler, Schriftsteller, Lehrer und wem sonst immer in selbständiger oder abhängiger Stellung, ein Werk geboten wird, das den riesenhaften Fortschritten und den täglich sich steigernden Anforderungen der Zeit in bester Weise zu entsprechen vermag, und dieses umso mehr, als überall eine nüchterne, klare, wissenschaftliche Objektivität herrscht, auch in den Artikeln, welche das religiöse Gebiet betreffen oder streifen.

Für solche, welche tiefer in ein Sondergebiet eindringen wollen, als mit den Zielen einer Enzyklopädie vereinbar ist, werden sorgfältig ausgewählte Literaturnachweise aufgeführt, die man bei andern derartigen Unternehmungen vergeblich sucht. In der Regel wird man sich jedoch mit den Auskünften des Lexikons begnügen können, die um so belehrender und eingehender sind, als ein musterhafter Illustrationsapparat die zum Verständnis notwendige Anschaulichkeit vermittelt.

Mit einer Reichhaltigkeit ohnegleichen ist das Werk ausgestattet; sind es doch mehr als 16 800 Abbildungen, Karten und Pläne, die teils im Texte, teils auf über 1500 Illustrationstafeln erscheinen, worunter etwa 150 künstlerisch vollendete Farbendrucktafeln und 340 Kartenbeilagen besonders hervorzuheben sind. Außerdem sind auf etwa 160 Texttafeln noch besondere Erläuterungen zu den Abbildungen, Namenregister zu den Karten und Plänen, statistische Uebersichten u. s. w. gegeben.

Die Illustrationen, namentlich die prächtigen Vollbilder und Tafeln in Schwarz- und Farbendruck stehen auf der Höhe der heutigen Technik; es sind das wahre Kunstblätter, sie zählen zu den feinsten Druckerzeugnissen, die bisher geliefert wurden. Ein nicht minderes Lob gebührt den ausgezeichneten Karten. Und mit den innern Vorzügen dieses herrlichen Werkes, um das uns Deutsche andre Nationen mit Recht beneiden, steht die vornehme Gediegenheit der äußern Hülle im Einklang. In seinem Original-Einband bildet das Lexikon eine Zierde jeder Bibliothek. Der tadellose Druck auf holzfreiem, vor dem Vergilben geschütztem Papier und ein moderner Einband werden auch die verwöhntesten Anforderungen befriedigen und die Freude an diesem wirklich unentbehrlichen Hausschatz erhöhen.

Niemand wird die bis jetzt erschienenen Bände prüfen, ohne den Eindruck zu gewinnen, daß hier nicht ein rasch auf Lager gearbeitetes, zusammengeschriebenes Opus vorliegt, sondern ein Werk, das auf gründlichem Studium, auf gewissenhafter Arbeit beruht und von der Redaktion sowohl und den Mitarbeitern, zu denen in gleicher Weise Männer der Wissenschaft wie des praktischen Lebens zählen, als auch vom Verlag mit aller nur möglichen Sorgfalt und Hingebung ausgestaltet und ausgestattet wurde.

So liegt denn „Meyers Großes Konversations-Lexikon" in einer mehr als gewöhnlichen Vollkommenheit aufs neue vollständig vor, nicht bloß als ein Denkmal der Gelehrsamkeit, des Fleißes und der Gründlichkeit, sondern auch als eine der köstlichsten Früchte, die eine freudige Hingabe und eine rastlose Ausdauer deutscher Männer gezeitigt haben. Darum wird es auch ohne Zweifel in all den Kreisen, wo noch lebendiger Wissensdurst und der Drang nach höherer Erkenntnis die Geister erhebt und die Herzen erfüllt, die Aufnahme finden, die „ein wohlberatener Freund" vollauf verdient.

Paul Scherer, München.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Wiehl. Geburten: Paul Friedrich, S. v. Peter Hilzholz zu Brück. — Karl Guido Erich, S. v. K. Theodor August Nannickel zu Wiehl. — Edith Esther, T. v. Albert Mülhoff zu Mühlhausen. — Maria Erna, T. v. Eduard Horn zu Neudieringhausen. — Ottilie, T. v. Karl August Theis zu Alferzhagen. — Else, T. v. Karl Gries zu Neudieringhausen. — Lisette, T. v. Hugo Fischer zu Alferzhagen. — Heiraten: Friedrich Klein mit Karoline Jäger, beide zu Dörnen. — Heinrich Bieg zu Moers mit Friede Maria Steegemann zu Wiehl. — Sterbefälle: Luise Arle geb. Schmidt, zu Meinerzhagen, 68 J. — Friedrich Faulenbach zu Brück, 72 J. — Emil Nietz zu Dreisbach, 33 J. — Emma Peuz zu Dahl, 30. J. — Irma Hartmann zu Wiehl, 2 M. — Pauline Else Kleppel zu Brück, 2 M. — Eine Totgeburt.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der Sparfreudigkeit haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Jeder **Einleger** von mindestens **5 Mark** erhält auf Wunsch **leihweise** eine zum **Einwurf** von Münzen und Papiergeld **offene,** sonst gut verschlossene, aus Stahlblech hergestellte, hübsche, kleine Kasse, eine **„Haussparkasse"**, und **kostenfrei** ein dazu gehöriges Kontobuch über den ersteingezahlten Betrag.

Dieser Kasse werden die darin weiter angesammelten Ersparnisse zeitweilig — in Gegenwart des Einlieferers und mit Hülfe des **bei der Bank verbleibenden Schlüssels** — entnommen und in das vorzulegende **„Haussparkassenbuch"** eingeschrieben.

Die **Verzinsung** zum **festen** Satze von **4%** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in **Gummersbach,** Kaiserstrasse 45.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Patent-Heißdampf-
LOKOMOBILEN
mit
Ventilsteuerung System »benz«
und **einfacher Ueberhitzung.**



Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion! Höchste Oekonomie!

Filiale **KÖLN** a. Rh., Wallrafplatz 2.

F.G.L.-Metallfadenlampe

Ca. 75% Stromersparnis

Brennt in allen Lagen

Feiten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Glühlampen-Abteilung Berlin N 20 Stettinerstr. Nr. 89.

Sind Sie auch praktisch eingerichtet? Sonst wenden Sie sich an mich!



Amerikanische Rollpulte, Registraturschränke, Diplomatentische, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Schreibsessel, in allen Grössen und Ausführungen. Verlangen Sie meinen neuesten Katalog.

Adam Speck, Köln,
Breitestrasse 159A.

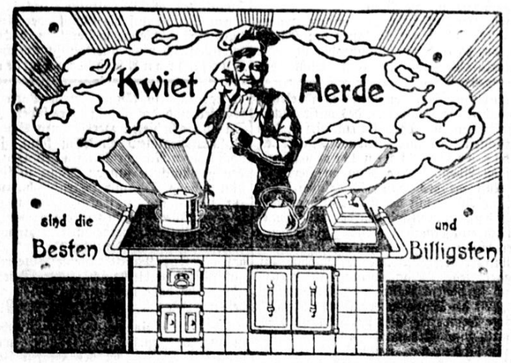


Franz Heuser,
Cigarren-Spezial-Geschäft,
Gummersbach, Kaiserstrasse 26/27.

Schwedische Streichhölzer!
Bis 1. Oktober a. c. pro Paket
15 Pfg.
in den Filialen von
Grauel & Heiden
Gummersbach
Dieringhausen
Bielstein.

Grabsteine
in allen Preislagen werden **zwecks Räumung** äußerst billig abgegeben im Marmorgeschäft
Paul Porzelt,
Cöln, Stonsthal 31.

Spezialität: Komplette Küchenaussteuern!



Herde u. Oefen

in wirklich guten Qualitäten kaufen Sie bestimmt am billigsten bei

Kwiet, Gummersbach,
Lieferant Königl. Regierungsbehörden.

Transport nach allen Orten des bergischen Landes durch meinen eigenen Wagen, sowie Aufstellen meiner Herde u. Oefen durch meine eigenen Schlosser

gratis!

Wir liefern bis zum 1. Oktober:

Just-Wolframlampen
ca. 70% Stromersparnis

die 16 NK Lampe zu	M. 2.—	pr. St
die 25, 32 und 50 NK Lampe zu	„ 3.—	„ „

und gewähren bei Abnahme von mindestens

12 Stück	5% Rabatt
25 „	10% „
50 „	15% „
100 „	20% „

Tantallampen

die 16 NK Lampe zu	M. 2.	pr. St.
die 25 und 32 NK Lampe zu	„ 2.50	„ „
die 50 NK Lampe zu	„ 3.—	„ „

mit den gleichen Rabattsätzen.

Kohlenfadenlampen

5, 10, 16, 25 und 32 NK zu **M. 36.—** pr. 100 St. netto.

Sämtliche Lampen werden bruchfrei ab unserm Lager geliefert.

Elektrizitätswerk
Gummersbach.

Ra re Dich im Dunkeln
Verletzen unmöglich
Wer kennt nicht
Mulcuto?



Der preiswürdigste u. praktischste Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Vorkenntnisse.
1907/08 Verkauf üb. 100 000 St.
Wir warnen vor Nachahmungen.
glänzende Anerkennungsschreiben aus allen Ständen.
Kein Schleifen.
kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2,50 komplett u. gut versilbert.
Mit Schaumfänger laut Abbildung u. in besonders feiner Ausführung Mk. 3,50 komplett.
Porto 20 Pf. Wiederverkäufer gesucht. Preisl. frei
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co.,
Solingen 405.

Berger **Germania Kakao** Pösneck
Beste Marke

„Bioglobin"
D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel.
nervenstärk., blutbild., ärztl. empfohlen!
Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ½ Ltr. Inhalt, 2 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.